H. Mon.
53

R

Mon. 53

FRANCISCUS PRÆPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ. A°.1744 *
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM.

Beweis

daß die

Mönche

so lange als die Welt existiren

oder

Schutzschrift

für

den Mönchsstand.

Aus den eigenen Schriften der Mönche gezogen.

Rom, 1790.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Ich gebe hier dem geneigten Leser eine Schutzschrift für den Mönchsstand in die Hand, zu einer Zeit, wo man diesen ehrwürdigen Stand nicht nur auf alle Weise verfolgt, sondern wohl gar von der Erde zu vertilgen droht. Ich bin versichert, daß dieser ehrwürdige Stand nie aufhören wird, so lange Menschen unsere Erde bewohnen werden: und eben deswegen hätte er auch bei den gegenwärtigen Verfolgungen keine Schutzschrift nöthig. Unterdessen glaube ich, daß der geneigte Leser gegenwärtige Schutzschrift, die sich blos auf Mönchserzählungen und Mönchsalterthümer gründet, nicht ganz ohne Vergnügen und Antheil lesen wird. Es ist immer angenehm, in die Zeiten des grauen Alterthums zurückzukehren, und die

Schicksale und Thaten unserer Urväter mit gierigem Auge anzustaunen. Nur Schade, daß es so viele Mühe kostet, in die Urwelt hineinzublikken! —

Um nicht mit fremden Federn, wie die Krähe in der Fabel, zu prangen, und Andern die Verdienste, worauf sie gerechten Anspruch machen können, zu entziehen, muß ich hier aufrichtig bekennen, daß, wenn diese Schrift je ein Fünklein Ruhm verdient, dieser Ruhm Andern, und nicht mir, zugehört. Der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc ist die reiche Quelle, aus der ich geschöpft habe. Dieser grundgelehrte Mann hat ein Buch herausgegeben, das den Titel führt: Libri tres, in quibus indicatur, quis à mundi principio usque ad Moysen, fuerit Ordo Ecclesiae, Autore Jacobo Boulduc Capucino, Lugduni apud Claudium Landry 1626, neu aufgelegt zu Paris 1630 in 8. In diesem gelehrten Buche findet der geneigte Leser alles das ausführlich, was ich hier nur unvollkommen und stückweise zusammen

mengetragen habe. Alles Verdienst dieser Schrift, in so ferne sie die grauesten Alterthümer des Mönchswesens nur ganz unvollkommen darstellt, fällt also auf diesen gelehrten Kapuziner zurück.

Aus diesem grundgelehrten Buche dieses ehrwürdigen Kapuziners hat der ungenannte Verfasser der Ordres Monastiques, Histoire extraite de tous les auteurs qui ont conservé à la posterité ce qu'il y a de plus curieux dans chaque Ordre; enrichie d'un très grand nombre de passages des mêmes auteurs pour servir de demonstration que ce qu'on y avance, est également veritable et curieux, à Paris 1751. in 8vo. VII Tom. *) schon eine Archäologie des Mönchswesens verfasset. Diesem unbekannten Verfasser bin ich in dieser Schrift getreu gefolgt; ich habe ihn öfters blos nur von

*) Dieses Buch ist bei der pragmatischen Geschichte der vornehmsten Mönchsorden, wovon der erste Theil schon 1774 zu Leipzig in 8. herausgekommen, zum Grunde gelegt worden.

Wort zu Wort abgeschrieben. Und wenn also das ganze Verdienst dieser Schrift nicht auf den ehwürdigen Kapuziner Boulduc allein zurükfällt; so hat der unbekannte Verfasser der Ordres Monaſtiques &c. auf das Uebrige die gerechtesten Ansprüche. Die übrigen Quellen, woraus ich geschöpft, habe ich in ein paar Noten angegeben. Der geneigte Leser sieht hieraus, wie sehr ich willens bin, Jedem das Seinige zu geben; und wie entfernt, mich mit fremden Federn zu schmükken. — Und wenn der geneigte Leser kein Mönch ist, wird er mir danken, daß ich ihm diese herrliche Nachrichten vom Alterthum des Mönchsstandes mittheile, welche außer den Klöstern so wenig bekannt sind.

Mehr habe ich dem geneigten Leser nicht zu sagen. Ich trete also hiemit von der Bühne ab, um andere reden zu lassen.

X. Y. Z.

Einlei-

Einleitung.

Der Ursprung des Mönchsstandes verliert sich im grauesten Alterthum. Kaum war die Welt erschaffen und bewohnbar; so wurde auch dieser Stand von Gott selbst eingesetzt, weil ohne ihn die Welt nicht lange hätte fortdauren können.

Enos, Seths Sohn, und Kainan sind die ersten Sifter des Mönchslebens. Schon in dieser ersten Kindheit der Welt waren die Klöster geheiligte Freystädte der Unschuld. Henoch und Noah lebten von ihrer ersten Jugend an in Wüsten und Einöden, um sich von den Lastern ihres Zeitalters unbefleckt zu erhalten. Lamech und Tubalkain büßten ihre Sünden in der Einsamkeit eines Klosters. Und nach der Sündfluth waren die Cinezäer, die Hebräer, Nazaräer und die Rechabiten eben so viele berühmte Mönchsorden. Alle diese verschiedene Orden wurden in der Folge in dem Karmeliterorden, den Elias stiftete, vereiniget; und von diesem Zeitpunkte an hat sich durch die Karmeliter der Mönchsstand ununterbrochen bis auf unsere Tage erhalten.

Die göttliche Vorsehung hat jederzeit auf eine ganz besondere Weise über die Klöster gewacht.

wacht. Auch die mächtigsten Staaten sind durch große Revolutionen verändert und gestürzt worden. Nur der Mönchsstand allein hat sich ohne menschliche Unterstützung, ohne sichtbaren äußerlichen Schutz, selbst unter den wildesten Nationen immer erhalten. Ja, dieser ehrwürdige Stand hat sich sogar in fremden, in feindlichen Ländern, bei allem Unglück, unter tausend Widerwärtigkeiten und Verfolgungen immer weiter fortgepflanzt, vermehrt, ausgebreitet. Und dieß schon kann uns Bürge seyn, daß er durch den wunderbaren Beystand Gottes, dessen er sich schon beim Anfang der Welt zu erfreuen hatte, auch bis an das Ende der Welt bei allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten fortdauren werde.

Der Mönchsstand hat nicht nur mit der Welt seinen Anfang genommen; sondern die Mitglieder dieses Standes haben sich auch in allen Zeitaltern vor allen übrigen Menschenkindern auf das vortheilhafteste ausgezeichnet. Dieser ehrwürdige Stand hat in jedem der verflossenen Jahrhunderte Heilige, Propheten und Männer vom Geiste Gottes getrieben, aufzuweisen. Auch Philosophen, die in die verborgensten Geheimnisse der Natur eingedrungen; und Könige, die auf den vornehmsten Thronen der Welt saßen, haben sich nicht selten

in diesen ehrwürdigen Stand geflüchtet, und da die Seelenruhe, die sie sonst nirgends finden konnten, mit unnennbarer Süßigkeit gekostet.

Wer auch nur ein wenig in der alten Geschichte bekannt ist, der weiß, daß der Philosoph Pythagoras sich auf den Berg Karmel geflüchtet, und dort das Mönchsleben ergriffen hat. Und wer den Suetonius und Tacitus kennt, der weiß auch, daß Vespasian eine Wallfahrt nach diesem heiligen Berge unternommen, und dort die innigste Freundschaft mit dem ehrwürdigen Pater Basilides, damaligem General des Karmeliterordens gestiftet hat. Eben dieser ehrwürdige Pater hat dem Vespasian auch die Herrschaft über die ganze Welt prophezeiht, die er in der Folge nicht nur erhalten, sondern auch so rühmlich geführt hat.

Noch mehr, als alles dieß, beweisen die Wunder- und Gnadengaben, die Gott von jeher den Religiosen verliehen hat, die Vortreflichkeit dieses Standes. Mönchsorden und Klostergesellschaften bestehen aus lauter Menschen, die Gott durch seine Gnade gesammelt und vereiniget hat, unter der Fahne des Kreuzes zu leben, zu dienen, und Jesu dem Gekreuzigten unwandelbar nachzufolgen. Klöster sind Schulen der Buße und der Tugend. Aus

ihnen besteht das geistliche Reich Gottes, wo Gott recht eigentlich durch seine Gnade herrscht. Sie sind die heilige und sichere Freystädte, wo man von der Welt unbefleckt lebt, ohne Anstoß, ohne Aergerniß, ohne Verführung, in einer gewissen Unmöglichkeit, Böses zu thun, und in einer glücklichen Nothwendigkeit, an allen Tugenden reich zu werden. In ihnen ahmt man die reinsten und seligsten Geister nach; und da führt man ein Leben hier auf Erden schon, das man dereinst im Himmel in alle Ewigkeit fortsetzen wird.

Wer kann die herrlichen Tugendexempel, die uns die Religiosen aller Zeiten gegeben haben, lesen, ohne davon gerührt zu werden! Bewundern muß man ihre gänzliche Entsagung der Welt, ihre Verläugnung alles Irdischen, ihre Verachtung der eitlen Wollüste, ihre beständige Fleischeskreuzigungen und Abtödtungen, die strenge und genaue Befolgung ihrer Regeln, ihre zärtliche Gewissenhaftigkeit, ihre christliche Liebe gegen den Nächsten, und endlich die unter ihnen herrschende vollkommene Eintracht und Freundschaft. — Unter ihnen findet man Jünglinge, die diese Welt verlassen haben, noch ehe sie sie recht kannten; Frauenzimmer von zärtlicher und schwacher Konstitution, die Kasteyungen und Abtödtungen unter-

ternommen haben, worüber auch der Herzhafteste und Stärkste bey der bloßen Erzählung erstaunt; Personen von reiferem Alter, die glücklicherweise die Bande, womit sie an diese Welt gefesselt waren, zerrissen haben, um den sauren Weg des Kreuzes zu gehen, und durch die enge Pforte in den Himmel zu dringen; hochgelahrte Doktoren und öffentliche Lehrer, die alles, was sie wußten, vergessen haben, um in der Schule Jesu Christi Demuth zu lernen; Könige und Königinnen, die von ihrem Thron herabgestiegen sind, um die Untersten in dem Hause Gottes zu werden, und den Purpur und die Kronen gegen den Sack und das Cilicium auszutauschen. Ja, auch große und berüchtigte Sünder und Sünderinnen findet man unter ihnen, die in diesen geheiligten Freystädten ihre begangenen Missethaten sowohl durch Thränenfluthen, als durch innere Reue und Zerknirschung ihrer Herzen gebüßet, und durch ihre aufrichtige Buße und erbauliche Bekehrung, die christliche Kirche wieder eben so sehr erbauet und aufgerichtet haben, als sie selbige vorher durch ihre groben Sünden und öffentlichen Ausschweifungen geärgert und betrübet hatten. Diese heilige Seelen, die in den Klöstern wohnen, sehen ihren gegenwärtigen Stand nur als Prüfung und Vorbereitung zur Ewigkeit

keit an. Sie seufzen und sehnen sich unaufhörlich nach ihrem wahren Vaterlande, dem Himmel. Dort, dort werden sie erst zu dem vollkommenen Alter Jesu Christi hinankommen, wenn sie mit ihrem göttlichen Haupte wieder vereiniget werden. Dann wird das, was sterblich an ihnen ist, verschlungen werden von dem Leben; und das Unvollkommene wird verschwinden, wenn das Vollkommene erscheinen wird. Hier auf Erden sind sie noch nicht von aller Schwachheit frey: denn Gott läßt dergleichen Schwachheiten auch bey den größten Heiligen noch zu, um ihnen zu einem Gegengift gegen den inneren Stolz, zu einer Uebung und Prüfung der Tugend, und zu einem Anlaß verdienstlicher Werke zu dienen.

Selbst die Fehler und Unordnungen, die bisweilen einzelne Ordenspersonen begangen haben, sind immer von der ganzen Gesellschaft und den Superioren verdammt und mit aller Schärfe bestraft worden. Gott, der da reich ist an Gnade und Barmherzigkeit, hat sich jederzeit der Klostergesellschaften angenommen, und immer viele gute und heilige Religiosen als einen edlen und köstlichen Keim erhalten, in welchem der ursprüngliche, ächte Mönchsgeist aufbewahrt und fortgepflanzt wurde. Er erweckte von Zeit zu Zeit Religiosen, die die bis-

weilen

weilen wankende Klosterzucht wieder aufrichteten. So wurde der Fall der Einen, die Ursache des Aufstehens der Andern; das Licht kam wieder aus der Finsterniß hervor; und wenn die Sünde in manchen Klöstern mächtig gewesen ist, so wurde doch die Gnade daselbst noch viel mächtiger.

Das Wesentliche des Klosterlebens besteht darinn, daß man die guten Räthe des Evangeliums (consilia evangelica) befolgt, und den Ehestand, den zeitlichen Gütern, und seinem eigenen Willen entsaget; dagegen aber die vollkommenste Keuschheit, die evangelische Armuth, und den strengsten Gehorsam ergreifet, und sich Christo einzig und allein widmet. Schon hieraus erhellet, daß diese Lebensart göttlich ist: denn sie hat Gott selbst zum Urheber. Obgleich die Ketzer, die Freydenker und Aufklärer unserer Zeiten immer über Dummheit und Aberglauben schreyen; so ist doch gewiß, daß der göttliche Geist, der freylich von dem freygeisterischen Weltgeiste gar sehr verschieden ist, auf den Religiosen ruhet.

Welche Vorzüge, heilsame Uebungen und Förderungsmittel der Gottseligkeit trift man nicht in den Klöstern an? — Die Einsamkeit, die Eingezogenheit, das Stillschweigen, das Gebet, die Kasteyungen, die guten Exempel,

die

die Vermeidung aller bösen Gelegenheiten, die mäßige und sparsame Kost, die Entfernung aller Unruhe und aller Nahrungssorgen, die heilsame Strenge und die uneingeschränkte Unterwürfigkeit, sind eben so viele Mittel, die Gottseligkeit und Frömmigkeit zu befördern.

Was für ein erhabnes Beyspiel der Religion und Frömmigkeit findet man nicht in den Lebensgeschichten aller Ordensstifter? Der Ruf ihrer Handlungen, die Heiligkeit ihres Lebens, und ihre persönliche Verdienste, sind bereits in alle Ecken der Welt gedrungen. Zwar besudlen unsere freygeisterische Aufklärer auch sogar diese Heiligen; sie sagen, daß gar viele Handlungen dieser Heiligen gegen die christliche Liebe, gegen die Wahrheit, gegen die Zucht und Ehrbarkeit anstoßen; aber wie kann der freche Weltgeist urtheilen, was des Geistes Gottes ist? —

Welche Vorzüge und geistliche Privilegien besitzen nicht die heiligen Orden? Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die Mönche beynahe den Himmel allein in Händen haben. Ihnen sind die Schlüssel zum Himmelreich anvertraut, um auf- und zuzuschließen, wie sie es für gut finden. Sie haben das Recht, Päße nach dem himmlischen Paradiese zu geben, und Patente und Gnadenbriefe zu einer Stelle im Himmel zu ertheilen.

Nie

Nie hat die ganze übrige Welt so viele Wunder gesehen, als die göttliche Allmacht nur in den Klöstern und zu Gunsten der Klöster von jeher gewirkt hat. Wunder über Wunder, und das Eine immer noch erstaunlicher als das Andre, findet man da. Und alle diese Wunder sind zum Ruhm und zur Ehre der Mönchsorden geschehen. Wie viele Wunder geschahen nicht, um die Mächtigen, Reichen, Fürsten und Könige, dem Orden geneigt und zu Freunden zu machen! Fast niemals ist irgend ein Kloster in einer dringenden Noth gewesen, daß nicht durch ein Wunder dieser Noth abgeholfen wäre. Die Bekehrungen der größten Heiligen und Religiosen werden immer durch Wunder gewirkt; und himmlische Erscheinungen und Offenbarungen sind an diesen heiligen Oertern etwas Alltägliches. Es ist kein Mönch so klein, der nicht die Himmelsköniginn Marien öfters gesehen, der nicht Jesum in seinen Armen gehalten oder umarmt hätte. Ja, gar viele haben einen beständigen vertrauten Umgang mit den seligen Geistern gehabt, sind mehrmalen in den Himmel entzückt worden, und haben daselbst die Freude und Seligkeit der vollendeten Gerechten geschmeckt.

Jeder religiöse Orden hat noch überdieß seine ihm allein eigenen Vorzüge, Wunderwerke,

werke, Erscheinungen und Offenbarungen. Wer kennt nicht das hohe Alter des Karmeliterordens! Der Prophet Elias selbst hat ihn gestiftet, und alle Patriarchen und Propheten des alten Testaments nach den Zeiten des Elias, waren Karmeliter. Die Rechabiten, die Essäer, die Asmonäer, so wie auch alle berühmten Personen des neuen Testaments; die berühmten Anachoreten, in Thebais, in Aegypten und Palästina, sind Karmeliter, oder doch wenigstens Abkömmlinge der Karmeliter gewesen. Johannes der Täufer, Jesus Christus selbst, seine Jünger und Apostel, sind theils Karmeliter gewesen, theils haben sie doch mit den frommen Vätern auf dem Berge Karmel häufigen Umgang gepflogen. Die Jungfrau Maria war auch eine Karmeliternonne, sie hat ein Kloster aus ihrem eigenen Vermögen fundirt, in einem Testament diese frommen Paters zu ihren Erben eingesetzt, und sich selbst nebst hundert und funfzig andern Jungfrauen in ein Karmeliterkloster verschlossen; wie man dies Alles sehr weitläuftig und bündig in den Geschichtschreibern dieses Ordens selbst nachlesen kann.

Der Karmeliterorden ist nicht nur der älteste, sondern er wird auch bis an das Ende der Welt dauern. Dies hat der Stifter des from=

Ordens, Elias, vom Herrn Christus bei seiner Verklärung, auf dem Berge Thabor, schon erbeten. Und Peter Thomas, dieser fromme Mönch, hat darüber eine eigene persönliche Erscheinung der Jungfrau Maria gehabt, wodurch diesem Orden die Gnade einer ewigen Dauer bestätiget wurde. Noch klärer und nachdrücklicher aber erhielt dieser Orden die Verheißung einer ewigen Dauer im Jahr 1200, als Cyrill, der dritte Ordensgeneral in der Reihe der Lateinischen, am Feste des heiligen Hilarion Messe las. Ein Engel vom Himmel stieg in einer leichten Wolke auf den Altar herunter, und übergab dem Cyrill zwey silberne Tafeln mit griechischer Schrift, wobei er ihn folgendermaßen anredete: „Der allmächtige „Gott sendet dir, seinem Freunde und treuem „Herold, diese Tafeln. Wenn du das Meß„opfer wirst vollendet haben, sollst du den In„halt dieser Tafeln auf Pergament schreiben: „darnach sollst du einen Kelch und ein Rauchfaß „aus diesen Tafeln machen, zum Dienste des Frühmeßopfers.“ Nach diesen Worten verschwand der Engel. Auf den Tafeln aber waren die Schicksale des Karmeliterordens bis ans Ende der Welt beschrieben. Daher wissen nun auch diese fromme Väter, daß sie ausersehen sind, gegen den Antichrist zu streiten.

Ja, sie wissen sogar, wie viele von ihren Religiosen durch den Antichrist ermordet werden. Und selbst die Seelen, die in der Offenbarung Johannis vorkommen, die unter dem Altare liegen, und deren Blut um Rache schreit, sind lauter Karmeliterseelen. —

Selbst einen Theil ihres Habits haben die Karmeliter vom Himmel bekommen. Ihr Skapulier ist im Himmel verfertiget worden, und die Jungfrau Maria selbst hat es dem Simon Stock mit großem Pomp nnd vieler Feierlichkeit vom Himmel gebracht. Daher dieses Kleid auch so viele unzählige Wunderwerke wirket. Das Skapulier ist ein Unterpfand der Seligkeit, ein Zeichen der Erwählung, ein sicheres Merkmal und Siegel des Bundes, den Gott mit seinen Auserwählten gemacht hat. Keiner von denen, der dieses heilige Kleid trägt, gehört zu der Zahl der Verworfenen; der Himmel steht allen Skapulierbrüdern offen, und wenn ja Einer oder der Andere von ihnen in das Fegfeuer kommt; so darf er doch versichert seyn, daß er aufs späteste den ersten Sonnabend nach seinem Tode schon wieder daraus entlassen wird.

Die Strenge, die Kasteyungen, die Abtödtungen, die Geißelhiebe, die Fleischeskreuzigungen der Karmeliter übersteigen beinahe Alles, was man sich nur immer heldenmäßiges vorzustellen

stellen vermag. Auch bei den größten Schmerzen rühren sie sich nicht; und das Labsal und die Erquickung ihrer Kranken besteht in einem Bette, voll Dornen und Disteln. — Ihr Keuschheit ist so groß, daß sie das Wort **Weib** oder **Mädchen** gar nicht einmal auszusprechen wagen. Und wenn ja irgend einer dieser heiligen Väter etwa aus Versehen oder Uebereilung dieses Wort ausgesprochen hat; so fängt er an zu husten, zu räuspern, und auszuspeien, nicht anders, als wenn er den Mund voll Koth und Unflath hätte.

Doch jeder Orden hat seine ihm eigenen Vorzüge. Die Karmeliter haben aus den Händen der Jungfrau **Maria** das Skapulier, die Dominikaner den Rosenkranz, und die Cistercienser gar den ganzen Habit empfangen. Der heilige Franz von Assisi aber hat gar die Wundenmahle unsers Heilandes an seinem Leibe getragen. Und die Jesuiten, leider! itzt Exjesuiten, haben das Privilegium vom Himmel gehabt, daß innerhalb dreyhundert Jahren kein einziger Jesuit, falls er beständig in dem Orden verbleibe, verloren gehen oder verdammt werden solle. Und wer weiß, ob diesen Vätern dieß himmlische Privilegium nicht noch auf dreyhundert Jahre erneuert worden wäre, wenn — — — — Doch die Feder entfällt mir, wenn ich an den

entsetzlichen Schaden gedenke, der der christlichen Kirche durch die Aufhebung dieses Ordens zugefügt worden ist! — — —

Und nun, freydenkerisches Jahrhundert, wirst du nicht über deine Schande erröthen, wenn du deine frevlen Blicke einen Augenblick auf alle die unzähligen Wunder, himmlische Erscheinungen und Offenbarungen richtest, die zum Besten des gesammten Mönchswesens geschehen sind? Wirst du bald aufhören, gegen die frommen Religiosen zu wüthen, und mit ihnen zugleich den himmlischen Segen aus deinem Schooße zu jagen? — Die Gerichte des Herrn sind wunderbar, und er wird seinen Saamen gewiß nicht ungestraft antasten lassen Wisse, sogenanntes aufgeklärtes Jahrhundert, was **Christus** dem **Elias**, dem Stifter des Karmeliterordens auf dem Berge Thabor verheißen hat: „Ich habe, sprach **Christus** zum **Elias**, „diesen deinen Orden (und mit ihm alle übrigen „Mönchsorden: denn aus deinem Orden sollen „alle übrige Mönchsorden entspringen) von „Anfang in Schutz genommen, und ich werde „ihn ferner schützen, damit die Weissagungen „der Propheten erfüllet werden. Ich habe mit „meinen Auserwählten, den Mönchen, einen „Bund gemacht; deine Nachkommen sollen bleiben immerdar: deine Kinder sind meine Erst-

„gebor-

„geborne; ich will sie erheben über die Könige.
„Dein Saame soll darum bis ans Ende der
„Zeiten, und dein Thron soll so fest seyn, als
„der Himmel. Ja, ich habe ein Testament ge-
„macht mit meinen Auserwählten, mit meinen
„lieben Brüdern, vom Berge Karmel, die ich
„mir allein erwählet habe zu meinen Dienern,
„zu meinen Gehülfen, ihnen meinen Willen zu
„offenbaren. Ich will deinen Namen, dein
„Volk, deine Karmeliter, deinen Orden, (und
„alle übrigen Orden, die daraus entspringen
„werden) zubereiten, daß er mir sey der Anfang
„meiner Wege. Ich will ihn erheben über die
„Könige der Erde; ich will ihn am Tage des
„jüngsten Gerichts setzen, zu richten die zwölf
„Stämme Israels. Ich will deinen, auf dem
„Karmel gepflanzten Saamen befestigen von
„Ewigkeit zu Ewigkeit. Deine aus dem Wasser
„und dem heiligen Geiste wiedergeborne Kinder,
„die Karmeliter, dieser Orden, dein über-
„schwenglich höher erhabener Thron, als der
„Feuerwagen, in welchem du vormals wegge-
„rückt bist auf den Fittigen der Cherubim, soll
„seyn, wie der Tag des Himmels, welcher dau-
„ren wird bis ans Ende der Welt *)“. — So
sprach Christus zum Elias.

*) Paradisus Carmelitici decoris, autore P. Marco Antonio Alegro de Casenate. Cap. 123.

Und nun wisse, ungläubige Welt, Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte Christi werden nicht vergehen, bis sie alle in Erfüllung gegangen sind! — Und ihr, freydenkerische Freygeister! leset die folgende Abhandlung über den Ursprung und das Alterthum des Mönchswesens, und erröthet, daß ihr euch immer an heilige, fromme Religiosen vergreifet, die so alt sind, als die Welt, und die schon ihr ehrwürdiges Alterthum gegen eure verläumderische Entehrungen genugsam schützen sollte, wenn ihr anders nicht alles Gefühl für das, was ehrwürdig und heilig ist, schon längst verloren hättet! Bekehret euch! damit ihr nicht an jenem Gerichtstage beim Anblicke so vieler Millionen vollendeter Religiosen in die verzweiflungsvolle Worte ausbrechen müsset: „Ihr Berge fallet „über uns, ihr Hügel bedecket uns! da sind „sie! da sind sie! die Religiosen, die wir auf „Erden verfolgt und beschimpft haben. Um ihres „armen, schlechten Kleides willen hielten wir sie „für Narren, für Possenreißer, für Gecken, für „Gaukler, für Taschenspieler und Schmarotzer. „Da genießen sie nun die Seligkeit, die wir „verdient haben würden, wenn wir sie geehrt, „geachtet, und ihren frommen Ermahnungen „gefolget hätten!“ — — —

In=

Inhalt.

I. Vorrede . . . Seite

II. Einleitung . . .

III. Ursprung des Mönchswesens . . . 1

IV. Seth, erster Priester der Welt, von seiner Mutter Eva selbst ordinirt. . . 6

V. Enos, Seths Sohn, stiftet eine Art von Karthäusern . . . 8

VI. Stiftung der ersten Minoriten, oder Bettelmönche, Cinäer genannt, durch den Pater Kainan . . . 10

VII. Erste Reform der Cinäer, durch den ehrwürdigen Pater Henoch . . . 15

VIII. Noah, General der Cinäer, nach dem Tode des Hochwürdigen Pater Generals Kainan . . . 18

IX. Einsiedlerey des Japhet, oder des ehrwürdigen Pater Saturn . . . 22

X. Der ehrwürdige Pater Jupiter . . . 30

XI. Der ehrwürdige Pater Faun, oder Merkurius . . . 31

XII. Der ehrwürdige Pater Melchisedech . . . 35

XIII. Der ehrwürdige Pater Heber . . . 41

XIV. Seine Herrlichkeit der Abt Nimrod, und sein Sohn Ninus . . . 43

XV.

XV. Der ehrwürdige Vater Hiob 44
XVI. Der Archimandrit Abraham 45
XVII. Elieser, König von Damaskus erwählt das Mönchsleben 47
XVIII. Abraham stiftet einen Ritterorden, oder Hospitaliterbrüder 49
XIX. Die ältesten Generale des von Abraham gestifteten Ritterordens 53
XX. Joseph empfängt vom König Pharao die Ordenskette, und wird von ihm zum Großmeister des Ordens ernannt 55
XXI. Fortpflanzung des Ordens unter Josua 57
XXII. Der Prophet Elias, Stifter und erster General des ehrwürdigen Karmeliterordens 59
XXIII. Elisa, Nachfolger des Propheten Elias, und General des ehrwürdigen Karmeliterordens 68
XXIV. Weitere Ausbreitung des ehrwürdigen Karmeliterordens, unter den Generalen: Jonadab, Jonas, Jesaias, Jeremias, Daniel, Ezechiel, Pythagoras, und Maleachi, bis auf die Geburt Christi 72
XXV. Ausbreitung des ehrwürdigen Karmeliterordens unter den heidnischen Nationen 76
XXVI. Johannes der Täufer; erster General des ehrwürdigen Karmeliterordens in den Zeiten des Neuen Testaments 79

Ursprung des Mönchswesens.

Es bedarf keines weitläuftigen Beweises, daß die verschiedenen Mönchsorden vom Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeiten am meisten zur Verherrlichung des Nahmens Gottes, und zur Gründung, Befestigung und Wohlfarth seiner Kirche beigetragen haben. Wer auch nur ein wenig in den ältesten, alten, mittlern, neuen und neuesten Geschichten bekannt ist, der wird diesen Satz für eine unumstößliche Wahrheit erkennen. Ich werde mich deswegen izt auch nicht weiter bemühen, die außerordentlichen Wohlthaten, welche der Kirche und dem Staate von jeher durch das Mönchswesen zugeflossen sind, ausführlich nach der Zeitordnung der verschiedenen Jahrhunderte zu erzählen; sondern vielmehr mein Augenmerk dahin richten, das hohe Alterthum des Mönchsstandes mit unbezweifelbaren Gründen in das helleste Licht zu setzen. Dieß allein schon wird hinlänglich seyn, diesen ehrwürdigen Stand gegen die freigeisterischen, verläumderischen Entehrungen unserer Tage zu schützen, und ihn in dem alten ehrwürdigen Glanze darzustellen, der ihn schon vom Anbeginn der Welt her umstrahlte.

Der wahre Ursprung des Mönchsstandes ist in den allerersten Zeiten der Welt zu suchen; und dieß schon kann uns Bürge seyn, daß er auch bis an das Ende aller Zeiten fortdauern werde. Anachoreten und Cönobiten, Einsiedler und Klosterbrüder gab es auf Erden beinahe eben so bald, als es Menschen auf derselben gab; und die erste Welt sah sich schon in ihrer frühesten Kindheit durch den ehrwürdigen Mönchsstand beglückt.

Die Beweisgründe dieser Wahrheiten, die noch überdieß durch eine einstimmige Ueberlieferung der morgenländischen Kirche bestätiget werden, finden sich auf jeder Seite der fünf Bücher Mosis zerstreut. Schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat der ehrwürdige Vater, Jakob Boulduc zu Paris, Kapuzinerordens, die Beweisgründe dieser Wahrheiten aus den fünf Büchern Mosis gesammelt, und selbige mit ausnehmender Gelehrsamkeit in einem lateinischen Werke, das den Titel führt: drey Bücher, in welchen die wahre Beschaffenheit und der Zustand der Kirche von Anfang der Welt bis auf Mosen dargestellt wird, erst in ein recht helles Licht gesetzt.

Da nun in unsern Zeiten der ehrwürdige Mönchsstand von allen Seiten her angegriffen wird; so dünkt mich, daß nichts mehr zu seiner gründlichen Vertheidigung erfordert werde, als daß die Beweisgründe für das hohe Alterthum dieses Standes, welche der ehrwürdige Pater Boul-

Boulduc mit so großer Beurtheilungskraft und einer beinahe unbegrenzten Gelehrsamkeit gesammelt hat, aufs neue in das Andenken der Welt hervorgerufen werden. Ich werde deswegen izt, da ich das hohe Alterthum des Mönchswesens zu zeigen willens bin, blos diesem gelehrten und scharfsinnigen Autor folgen, und das, was er mit unglaublicher Mühe, Fleiß, Scharfsinn und Gelehrsamkeit zusammengetragen hat, gleichsam nur wiederholen.

Es ist bey den Staatslehrern eine ausgemachte Wahrheit, daß jeder Staat aus drey Ständen besteht: der Geistlichkeit, dem Adel und dem Volke. Die ganze Welt, oder das ganze menschliche Geschlecht bildet zusammen einen großen Staatskörper, dessen Oberhaupt Gott selbst ist. Mußte nun nicht schon von Anfang her dieser große Staatskörper aus drey Ständen bestehen? Mußten nicht schon von Anfang her Layen, Priester und Religiosen darinn seyn? Und würde nicht ohne diese drey Stände die Welt eine sehr unvollkommene Welt gewesen seyn? —

Adam, der Vater aller Menschen dem Fleische nach, ist auch der Vater aller Gläubigen. Zwar konnte er freilich als Stammvater aller Menschen nicht im ehelosen Stande leben, und der göttliche Befehl: Seyd fruchtbar, und mehret euch, und erfüllet die Erde, und machet sie euch unterthan — hinderte ihn, das Gelübde der Keuschheit abzulegen; aber er bemühte sich deswegen

um so mehr in dem weniger vollkommenen Zustande, den ihm Gott angewiesen hatte, fromme Menschen zu zeugen. Er bildete wahre, eifrige Verehrer Gottes, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeteten, und die man eben deswegen gläubige Layen nennen könnte. Die Tugend und Gottseligkeit dieser gläubigen Layen setzte schon im ersten Anfange der Welt Himmel und Erde in Erstaunen. Ihr ganzes Leben war ein beständiges Gebeth. Immer lagen sie auf ihren Knien mit gen Himmel gerichteten Augen und Händen, bekannten unaufhörlich die allgewaltige Oberherrschaft des Königes aller Könige, und verdienten dadurch auch den ehrenvollesten und bedeutendsten Nahmen, den Nahmen Nephilim, das ist, die Niederfallenden, oder die Anbether. Durch diesen Nahmen wollte der heilige Geist allen künftigen Jahrhunderten die ausnehmende Heiligkeit und Gottseligkeit dieser großen Männer zu erkennen geben.

Dem hebräischen Worte Nephilim entspricht auch der deutsche Ausdruck Riesen vollkommen. Diese heilige Menschen verdienen diesen ehrwürdigen Nahmen mit Recht; denn sie liefen immer, ohne jemals hinter sich zu sehen, sondern sich blos sehnend nach dem, was davornen ist, mit Riesenschritten auf dem Wege der Vollkommenheit und Tugend fort. Wenn man diese so einfache, so ungezwungene, so natürliche Erklärung, die noch überdieß durch das folgende immer mehr bestätiget wird, fleißig vor Augen hat; so wird der gemeine

Wahn

Wahn bald verschwinden, der diesen heiligen Menschen nur eine ungeheure Stärke und körperliche Größe, oder überhaupt eine Riesengestalt zuschreibt, und ihnen noch überdieß die abscheulichsten Laster und Frevelthaten andichtet. Behüte Gott! daß wir uns so falsche und der Heiligkeit dieser ehrwürdigen Männer so unwürdige Vorstellungen von ihnen machen sollten. Nur das gemeine Vorurtheil des Pöbels und die Unwissenheit der Schriftausleger haben diese Riesen als Ungeheuer der Bosheit geschildert. Auch das fabelhafte Alterthum hat uns diese Helden der ersten Zeit auf die seltsamste und irrigste Weise vorgestellt. Wer aber Scharfsinn genug hat, den unter der Fabel liegenden Kern zu entdecken, den wahren Sinn der Allegorie zu fassen, und noch dabey in die Mythologie der Morgenländer eingeweihet ist, der findet in allem dem, was uns Hesiod von den Kriegen und verwegenen Unternehmungen der Giganten oder Riesen, die den Himmel stürmen wollten, erzählt, nichts als die Beschreibung der allerreinsten Gottseligkeit, der erhabensten Beschaulichkeit, der inbrünstigsten Andacht und der höchsten Heldentugenden *).

Seth,

---

*) Der geneigte Leser wird verzeihen, daß hier durch diese Sprachanmerkung der Gang der Geschichte auf einen Augenblick unterbrochen wurde. Es war schlechterdings nöthig, erst den wahren Sinn des Worts Nephilim (Riesen) genau fest zu setzen, weil

Seth, erster Priester der Welt, von seiner Mutter Eva selbst ordinirt, oder eingesetzt.

Es ist eine bekannte Wahrheit, daß keine Religion ohne Opfer und ohne Priester bestehen kann. Gleich im Anfange der Welt mußten also Priester vorhanden seyn. Die Ehre des ersten Priesterthums nun war dem Seth vorbehalten. Schon vor seiner Geburt wurde er dem Herrn geweiht, damit er dermaleinst aus den Zuzim, den Zomzommim, den Rephaim und den Emim dem Herrn ein vollkommenes, reines Volk zum Eigenthum zubereiten möchte. Seine Mutter Eva gelobte ihn dem Herrn, widmete ihn zum Priester, und gab ihm, vermöge einer besondern päbstlichen Dispensation, die Weihen.

Es würde Verwegenheit seyn, das eigentliche Materiale dieser Ordination näher zu bestimmen, da die heilige Schrift gänzlich davon schweiget. Am sichersten mag es unterdessen seyn, mit den angesehensten Theologen zu behaupten, daß die Sakramente des alten Bundes, da sie unvollkommener waren, und die Gnade selbst ex opere operato nicht wirk-

---

weil sonst der geneigte Leser Gefahr laufen würde, die folgenden Beweisgründe nur halb zu fassen, und sich auch bey jedem Schritte in dem Lesen der heiligen Schrift zu verirren.

Anmerkung des Herausgebers.

wirklich mittheilten, eben deswegen auch nicht nothwendig eine gewisse Materie und bestimmte Form zu haben brauchten. Und so hat vielleicht auch bey dieser ersten Ordination oder Priesterweihe Seths keine Materie statt gefunden. Das Formale aber findet sich ganz deutlich in den Worten der Eva, wenn sie gleich nach der Geburt ihres Sohnes Seth sagt: Gott hat mir einen andern Saamen gesezt für Abel, den Cain erwürget hat.

Seth war seinem himmlischen Berufe getreu und erfüllte die Pflichten desselben aufs genaueste. Mit allen erforderlichen Eigenschaften zur Führung eines so erhabenen Amtes ausgerüstet, ruhte auf ihm die ganze Fülle des priesterlichen Geistes im Ueberfluß. Er bereitete sich auch durch eine vierzigtägige Einsamkeit zur Verrichtung seiner priesterlichen Geschäfte vor, und unterhielt während dieser Zeit den vertrautesten Umgang mit einem Engel des Herrn, der ihn täglich besuchte, ihn stärkte und tröstete. Nach Verfluß dieser vierzig Tage war er voll Glanz, Herrlichkeit und Majestät. Zwey Lichtstrahlen breiteten sich über sein Angesicht aus, daß kein Mensch ihren Glanz ertragen konnte. Von diesem Augenblicke an fühlte sich Seth gleichsam als einen neuen Menschen, vom heiligen Eifer für das Haus Gottes entbrannt. Er wußte, daß die Heiligung des gemeinen Volks vorzüglich von dem guten Exempel der Geistlichkeit abhange, und wendete deswegen allen Fleiß an, recht würdige Priester zu erziehen. In dieser Absicht stiftete er Se-

minaria oder Pflanzschulen, um den himmlischen Beruf derer, die nach dem Priesterthum trachteten, wohl zu prüfen. Hier sahe man dann eine Menge junger Geistlichen, die in der Frömmigkeit erzogen, gebildet zu den Verrichtungen ihres heiligen Amtes, unter der Leitung einsichtsvoller Aufseher und weiser Beichtväter, genähret mit dem Worte Gottes, unterrichtet in den Conferenzen und Lehrstunden, die man mit ihnen über die heilige Schrift und über die Gewissensfälle hielt, von Tage zu Tage die augenscheinlichsten Fortschritte in der Heiligkeit und Gottseligkeit machten. Lehrbegierig von innen, demüthig von außen, mäßig im Essen, einfach und schlecht in ihrer Kleidung, bescheiden und sittsam in ihrer Aufführung, erwarben sie sich durch die Regelmäßigkeit ihres Lebens und durch die Unsträflichkeit ihrer Sitten gar bald die ehrenvolle Benennung der Söhne und **Kinder Gottes.** Und Seth wird deswegen auch **der Vater der Kinder Gottes** genennt.

Enos (Enosch), Seths Sohn, stiftet eine Art von Karthäusern, oder Einsiedlern.

Aus einem so heiligen Stamme konnte wohl nichts anders als ein eben so heiliger Zweig entsprießen. **Enos**, Seths Sohn, war dieser heilige Zweig, der den Mönchsstand nun erst völlig einsezte. Der fromme **Enos** sah auf der einen Seite die Herrlich-

lichkeit des Priesterthums und die hohe Würde eines Knechts des Herrn; aber er sah auch auf der andern Seite die damit verknüpfte Gefahr, und die selbst Engeln furchtbare Bürde; und deswegen suchte er Zuflucht und Sicherheit in der Stille und Einsamkeit; kurz er ergriff das Mönchsleben. Enos wurde der Vater der Mönche, die nach seinem Namen Enoscäer, in der Folge wohl auch Essäer und Essener genannt worden sind. Dieß ist die einstimmige Meinung aller morgenländischen Christen, ja selbst der Muhammedaner: denn auch diese setzen den Ursprung oder die Stiftung des Mönchslebens gerade in diesen Zeitpunkt. Alles dieses wird durch eine sehr alte morgenländische Tradition bestätigt *). Adam, so sagt diese Tradition, erzählte seinen Enkeln, den Söhnen Seths, von dem glükseligen Zustande, in dem er vor dem Falle noch im Paradiese gelebt hatte. Er beschrieb ihnen mit den lebhaftesten Farben die reine und unaussprechliche Freude, die er da, frey von aller Furcht irgend eines Uebels, genossen hatte; er schilderte ihnen die seligen Tage, die er dort in der vollkommensten Gemüthsruhe, frey von allen unordentlichen Lüsten und Begierden, in völliger Selbstbeherrschung aller körperlichen Triebe und im vollkommensten Gehorsam gegen Gott durchlebt hatte. Durch diese Be-

*) D'Herbelot Bibliotheca orientalis, au mot Giabbar, pag. 317.

Beschreibung wurden einige von ihnen angefeuert, wo möglich, diesen ursprünglichen, seligen Zustand der Unschuld wiederherzustellen. Sie faßten deswegen den Entschluß, sich von aller Gesellschaft und von allem Umgange mit andern Menschen zu entfernen, und die Einsamkeit zu suchen. In dieser Absicht wählten sie sich den Berg Hermon in Palästina zum Wohnplatz, widmeten sich daselbst dem Herrn, legten die drey Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams ab, und führten unter beständigem Gebeth, Psalmensingen, und Handarbeit ein recht heiliges, Engeln ähnliches Leben.

Stiftung der ersten Minoriten oder Bettelmönche, Einäer genannt, durch den Pater Kainan (Kenan).

Nicht lange nach diesen ersten Religiosen, die eigentlich Anachoreten, Einsiedler, oder Karthäuser waren, erweckte Gott nach seiner Barmherzigkeit bald einen neuen Orden, die Minoriten, oder Bettelmönche. Diese milderten die große Strenge jener ersten Mönche, der Enoscäer, und ließen sich in Städten und andern bewohnten Oertern nieder, um durch ihre erbauliche Predigten und erhabene Tugendexempel dem ruchlosen Leben, das damals die Welt überschwemmte, einen Damm entgegen zu stellen. Die unsträfliche Reinigkeit ihrer

Sit-

Sitten und ihre englische Keuschheit waren der mächtigste Riegel gegen die Lüste des Fleisches. Die Demuth und Sanftmuth dieser ersten Bettelmönche verdammten den Stolz und den Hochmuth der damaligen Großen. Und ihr kräftiges Gebeth brachte den Seegen Gottes aufs neue vom Himmel herab, und stellte überall gute Ordnung, Ruhe und Frieden wieder her.

Diese ersten Bettelmönche, die in der Geschichte vorkommen, nannten sich Cinäer. Die heilige Schrift erzählet, daß sie dem ehrwürdigen Pater **Kainan** (**Kenan**), den Sohn **Enos**, zum Stifter gehabt haben. Der Pater **Kainan** war schon ziemlich bey Jahren, als er seine Einödde verließ, die er bis daher bewohnt hatte, um auf Eingebung des Geistes Gottes einen neuen Orden zu stiften. Er hatte bereits hundert und sechs und dreyßig Jahre zurückgelegt, als er das erste Kloster stiftete; und doch hat nie ein Superior so sehr lange und mit solcher Weisheit regiert, als er; denn er erreichte ein Alter von neunhundert und zehen Jahren.

Schon in seiner Einsamkeit hatte er sich durch Thränen, durch Gebeth und durch Stillschweigen, zu dem wichtigen Geschäfte, wozu ihn die göttliche Vorsehung berufen hatte, wohl vorbereitet. Er hatte dort den ganzen Plan seiner neuen Klostergesellschaft, und auch die Regeln, die er ihr geben wollte, auf das genaueste entworfen. Der vornehmste Grundsatz, von dem er ausgieng, war eine gänzliche, uneingeschränkte Armuth, eine Ar-

muth

muth ohne alles Eigenthum, sowohl der ganzen Gesellschaft, als jedes einzelnen Mitglieds. Der Himmel segnete diesen frommen Entschluß auch vorzüglich. Der ehrwürdige Pater Kainan nahm während der langen Reihe von Jahren, die er im Kloster zubrachte, eine Menge der vortreflichsten Subjekte auf. Die Geschichte hat uns zwar ihre Nahmen nicht aufbehalten; aber Gott kennet und weiß sie. Die heilige Schrift giebt ihnen den herrlichen Titel, Engel Gottes. Sie ahmten aber auch durch die vollkommene Entsagung alles Irrdischen der Reinigkeit jener himmlischen Geister nach, deren Nahmen sie trugen. Sie breiteten sich in kurzer Zeit an allen Orten aus. Jede angesehene Stadt verlangte diese Mönche. Die Bischöfe ersuchten den Pater General inständigst, ihnen seine Mönche zu schicken, um sich ihrer als Mitarbeiter bey ihren bischöflichen Amtsverrichtungen zu bedienen. Auch den übrigen Geistlichen leisteten sie hülfreichen Beistand in Verwaltung der Sakramente und in allen übrigen zur Seelsorge gehörigen Geschäften. Der Hauptsitz des Ordens, und die ordentliche Residenz der Ordensgenerale war Ham oder Hammathor, mit dem Zunahmen Epiphania, oder die Herrliche. Es wäre zu wünschen, daß wir die Observanzen, Gebräuche, Gewohnheiten und selbst die Ordenskonstitutionen dieser ersten Mönche ausführlich darlegen könnten, um durch eine genaue Parallele die große Aehnlichkeit unserer jetzigen Bettelmönche mit diesen alten

Ci=

Cinäern zu zeigen; aber da uns die heilige Schrift nichts hievon ausführlich sagt, so wagen wir es nicht, unsere Vermuthungen hierüber an den Tag zu legen.

Aber die frommen Cinäer blieben nicht immer bey ihrer ersten ursprünglichen Vollkommenheit. Der Umgang mit der Welt machte, daß sie nach und nach ausarteten, und so verlohr sich unvermerkt ihr ursprünglicher Geist der Andacht und Inbrunst. Die Stille und Einsamkeit wurde ihnen verdrießlich und langweilig, das Stillschweigen wurde nicht mehr so gewissenhaft beobachtet, und die genaue Befolgung der Regel, der gesellschaftlichen Klosterübungen und Gebräuche wurden vernachläßiget. Ein gewisser Weltsinn, eine Neigung zur Zerstreuung trat in die Stelle der Eingezogenheit. Die Liebe zur Bequemlichkeit erstickte die heiligen Bußübungen, und der Geist des Eigenthums verscheuchte die heilige Armuth. Vorzüglich aber war die geistliche Führung ihrer Devoten, diese den meisten Beichtvätern und Gewissensräthen so gefährliche Klippe, die Ursache ihres Verfalls. Liebe, sträfliche Liebe zum andern Geschlechte verführte, wie uns die heilige Schrift versichert, (1 Buch Mosis VI, 1. 2.) ihr gutes, frommes Herz. So endigten denn diese allerersten Minoriten oder mindere Brüder so schändlich im Fleisch, was sie so schön und herrlich im Geist angefangen hatten. Als die ersten Schranken einmal durchbrochen waren, war nichts mehr im Stande, dem

ein-

einreißenden Verderben Einhalt zu thun. Viele warfen das sanfte Joch gänzlich ab, und verfielen auf die äußersten Ausschweifungen. Sie, die vorher sich vom Himmelbrod, von der Speise der Engel genährt hatten, sie sanken bis zum niedrigen Futter des unreinen Viehes herab. Welch ein schwerer Fall! Welch eine Versündigung! Hier sah man wohl die Sterne des Firmaments vom höchsten Himmel herab in den tiefsten Abgrund hinunter stürzen! Geschieht das am grünen Holz, was wills am dürren werden! —

Niemand litte mehr bey der Ausartung dieser ersten Bettelmönche, als ihr Hochwürdiger Pater General Kainan. Dieser betrübte sich bis in den Tod. Von Schmerz und Betrübniß durchdrungen seufzte und weinte er Tag und Nacht über die Sittenverderbniß, über die Verblendung und über das Elend seiner Religiosen. Blutige Ströhme von Thränen hat er über sie vergossen. Er übernahm die strengsten, härtesten, grausamsten Pönitenzen und Bußübungen in der Stille, um den Zorn Gottes zu versöhnen. Nichts versäumte er, dem immer weiter um sich greifenden Frevel seiner Kinder Einhalt zu thun; aber alles schien ganz umsonst zu seyn. Nur sehr wenige blieben ihren Gelübden getreu, und lebten noch immer, ohne sich von dem Verderben ihrer Mitbrüder anstecken zu lassen, auf das genaueste nach ihrer Ordensregel. Unter diesen wenigen waren auch beide Patres Iraed und Henoch. Sie waren noch der einzige Trost und die einzige Freude ihres tief gebeugten Generals.

Erste

Erste Reform der Einäer durch den ehrwürdigen Pater Henoch.

Der über die Verblendung seiner Religiosen so tief gebeugte Hochwürdige Pater General Kainan nahm in seinem äußersten Schmerz seine Zuflucht zu dem Ehrwürdigen Pater Henoch, und bestimmte ihn, eine allgemeine Ordensvisitation zu halten, um die Verirrten wieder auf den rechten Weg zurück zu führen. Der Ehrwürdige Pater Henoch hatte ausnehmende Talente zur Verkündigung des Worts Gottes, und zur Bekehrung der verirrten Seelen. Er hatte seine Geschicklichkeit hierinn bey einigen besondern Visitationen, die ihm aufgetragen wurden, bereits erprobt, und er schien deswegen der Tauglichste zu seyn, den eingeschlichenen groben Mißbräuchen abzuhelfen. Es wurde ihm durch eine förmliche Wahl des Generalkapitels die Würde eines Generalkommissarius übertragen, und damit erhielt er zugleich den Auftrag, eine allgemeine Visitation in den Klöstern zu halten, und überall, wo es nöthig schien, eine Verbesserung zu Stande zu bringen. Er übernahm das ihm aufgetragene Amt mit willigem Gehorsam, ob er gleich voraussah, daß seine Mission wenig Nutzen stiften würde. Unendlich viel Mühe und Arbeit, und eben so großen Verdruß verursachte ihm die aufgetragene Visitation. Anfangs versuchte er den Weg der Güte, der Liebe, der Sanftmuth und der Ueberredung, um die verirrten Brüder

Brüder wieder zur Pflicht und Ordnung zurück zu bringen. Er hielt öfters Bußkapitel; er ließ die Regeln und Konstitutionen vorlesen, und erklärte den wahren Sinn derselben; er hielt öftere Conferenzen über die Verbindlichkeit der Gelübde, hörte die Beichte der Religiosen an, gab Rath und Ermahnungen; er setzte sehr weise Verfügungen schriftlich auf; entsetzte die unwürdigen Gardiane und Kustoden ihres Amts, und besetzte ihre Stellen mit würdigeren Gliedern des Ordens; er ließ aus den sämmtlichen Zellen alles wegschaffen, was der heiligen Armuth auf irgend eine Weise entgegen war. Zu den väterlichen Bitten und Ermahnungen fügte er, wo es nöthig war, auch Strenge, Ernst und Drohungen; er bediente sich der Suspension, des Interdikts und der Exkommunikation; und einige der Halsstarrigsten ließ er in Ketten legen, und bald auf Lebenslang, bald auf eine Zeitlang in die Klostergefängnisse werfen. — Unter diesen beständigen sauren Arbeiten brachte der würdige Pater Henoch dreißig ganzer Jahre zu. Er durchzog die Provinzen und einzelne Klöster seines Ordens nach einander, und hinterließ überall die bewunderndswürdigsten Beweise seiner Geduld, seines Eifers und seiner Mortifikationen. Aber ach! alle seine Mühe und Arbeit war größtentheils so gut als verlohren. Das Uebel war schon zu tief gewurzelt, als daß es so schnell wieder gehoben werden konnte. Der Ehrwürdige Vater Henoch fand nirgends Gehör. Viele Gardiane woll-

wollten ihn gar nicht einmal als Visitator erkennen; obgleich seine Patente und Beglaubigungsschreiben mit dem gewöhnlichen großen Ordenssiegel versehen waren, und er die uneingeschränktesten Vollmachten von dem Hochwürdigen Pater General vorzeigen konnte. Einige Klöster suchten ihn sogar abtrünnig zu machen, und auf ihre Seite zu ziehen; indem sie ihm das Generalat antrugen, wenn er sich entschliessen wollte, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen. Andere suchten seine Frömmigkeit und seine guten Absichten durch die schändlichsten Lügen, die sie gegen ihn aussprengten, verdächtig zu machen. Sie stellten erkaufte falsche Zeugen auf, die vor den Bischöfen falsche Aussagen gegen ihn ablegen mußten. Und einige trachteten ihm sogar mit Dolchen und mit Gift nach dem Leben. Jede andere, weniger geprüfte, weniger standhafte Tugend würde so vielen und so schweren Versuchungen unterlegen seyn. Ja es war sehr zu befürchten, daß entweder die abscheuliche Bosheit dieser verruchten Religiosen, oder die noch weit ärgere Heucheley, List und Verstellung dieser falschen Brüder, am Ende sein Herz verführen möchte. Deswegen nahm sich die Barmherzigkeit Gottes seiner an, und riß ihn, wie uns die heilige Schrift versichert, (1 Buch Mosis V, 24.) durch eine ganz besondere vorzügliche Gnade, aus dem Verderben der Klöster, und mitten aus der Gesellschaft der Sünder heraus, ohne ihn die Bitterkeit des Todes schmekken zu lassen.

Noah, General der Cinäer, nach dem Tode des Hochwürdigen Pater Generals Kainan.

Der Hochwürdige Pater General Kainan empfand den großen Verlust, den der Orden durch die Entrükkung des ehrwürdigen Pater Generalkommissarius Henochs erlitten hatte, am meisten. Er hatte ihn schon im Geiste zu seinem Nachfolger im Generalat bestimmt, und mußte nun seine Entwürfe mit einmal übern Haufen geworfen sehen. Doch er fand bald einen eben so würdigen Nachfolger an dem ehrwürdigen Pater Noah.

Noah hatte schon in seiner zartesten Jugend das Mönchsleben bei den Cinäern ergriffen; und der erste Saamen der Tugend, den er in seinem Noviziat empfangen hatte, trug reichliche und herrliche Früchte. Seine strenge Genauigkeit in Befolgung der Regel, sein Fleiß und Eifer in allen gottseligen Uebungen, seine Eingezogenheit und Stille, seine beständige Andacht und Furcht vor dem allgegenwärtigen Gott, machten ihn zum vollkommensten Religiosen seiner Zeit. Bei diesen Umständen konnte dem Hochwürdigen Pater General die Wahl seines Nachfolgers im Generalat nicht schwer werden. Er entschloß sich auch bald; und nachdem er im neunhundert und zehnten Jahr seines Alters sein Amt feierlich niedergelegt hatte; so übertrug er die Regierung des Ordens dem Noah,

seinem

seinem Schüler; einem Manne, der damals schon hundert und neun und siebenzig Jahre zurückgelegt hatte. Der ehrwürdige Pater Noah nahm das wichtige und schwere Amt mit Furcht und Zittern über sich, und trug die aufgelegte Last uud Bürde mit allem Ruhm, ohne auch nur das mindeste von seinem vorigen Ernst und Inbrunst nachzulassen. Dafür war er aber auch ein vertrauter Freund und Liebling Gottes, und zu einer Zeit, wo die ganze übrige Welt in Laster und Bosheit versunken lag, ward er allein gerecht erfunden, wie sowohl die heilige Schrift, als auch die prophetische Jungfrau Sibylle bezeuget.

Schon hatte der Hochwürdige Pater Noah über dreihundert Jahre den Orden regiert, immer in andächtiger Beschaulichkeit beschäftigt, eifrig in allen Pflichten seines Standes, jungfräulich rein und keusch an Seele und Leib. Seine vorzügliche Liebe zur Keuschheit hatte ihn schon in seiner Jugend angetrieben, das Gelübde derselben abzulegen; und die äußerste Verderbniß, die damals in der Welt herrschte, bestärkte und befestigte ihn in seinem heiligen Entschluß. Hiezu kam noch die gerechte Besorgniß, seine Nachkommenschaft möchte dereinst in dem Wasser der Sündfluth mit untergehen: denn Gott hatte ihm geoffenbahret, daß er in kurzem die Menschen durch die Sündfluth vertilgen werde. Aber unsere Wege sind nicht Gottes Wege, und unsere Gedanken sind nicht seine Gedanken. Die göttliche Vorsehung hatte

beschlossen, in ihm, oder vielmehr in seinen Söhnen, den Mönchsstand in der Welt zu erhalten. Er erhielt den göttlichen Befehl, das Kloster zu verlassen, und in den Ehestand zu treten. Der Himmel segnete seine eheliche Verbindung, und gab ihm mehrere Kinder. Einige Jahre hernach ging er mit seinen Söhnen, dem kostbaren Ueberrest des ganzen menschlichen Geschlechts, in die Arche. — Wer hätte wohl vermuthen sollen, daß die zerbrechliche hölzerne Arche, wenn sie so auf der Oberfläche des Wassers zwischen Himmel und Erde daherschwebte, schon den Anfang, die Grundlage, die eigentlichen Erstlinge zweier anderer großer Mönchsorden in sich schloß, die in die Stelle der **Enoscäer** und **Cinäer** treten, und damit die ununterbrochene Erbfolge des Mönchsstandes erhalten und bis an das Ende der Zeiten verewigen sollten! —

Kaum war **Noah** aus der Arche getreten; so ging seine erste Sorge auf die Erhaltung und Förderung des Werkes Gottes, auf die Wiederherstellung des Mönchslebens. Um mit desto besserm Erfolg hieran arbeiten zu können, gab er seinem Sohne Sem vor seinen übrigen Söhnen seinen Segen, und bestellte ihn damit zum Oberhaupt zweier neuer Mönchskongregationen, der **Cinazäer**, und der noch bekannteren, unter dem Nahmen der **Hebräer**. Moses berührt diesen Punkt ganz kurz, indem er gleichsam nur im Vorbeigehen sagt: Sem sey ein **Vater aller Kinder von Heber** (1 Buch

Mosis

Mosis X, 21). Allein wenn wir diese Worte und den dem Sem ertheilten vorzüglichen väterlichen Segen (1 Buch Mosis IX, 25-27.) zusammennehmen; so erhellet deutlich, daß Noah seinem Sohne, dem Sem, erstlich das allgemeine Oberpriesterthum über die gesammte Kirche, sodann die höchste Gerichtsbarkeit über die sämmtliche Sekular-Geistlichkeit in der Person Japhets, nicht weniger die höchste Gewalt über die Layen in der Person Chams, und endlich die allgemeine Oberherrschaft über die Religiosen und Mönche in der Person des Pater Heber aufgetragen habe. Ja, Noah that noch ein mehreres. Um das Andenken des Hochwürdigen Pater Generals Kainan bis auf die späteste Nachkommenschaft zu erhalten, mußte sein Sohn Arphachsad in Zukunft den Nahmen Kainan führen.

In der bekanntlich darauf erfolgten Theilung der Erde bekam Sem zu seinem Antheil den Orient; Japhet aber, sein Bruder nach dem Fleische, und sein Sohn nach dem Geiste, den Occident. Ehe noch Japhet seinen Antheil in Besitz nahm, stiftete er hie und da im Orient, besonders im Lande Kanaan, verschiedene Klöster, die er mit Cinäzäern besetzte. Hernach ließ er sich in Griechenland und in den abendländischen Gegenden, vorzüglich an solchen Orten, die recht bequem zu Klosterstiftungen waren, nieder, und verwaltete selbst das Amt des Superiors in diesen Klöstern. Sein Klosternahme war Pater Saturn; ein Nahme voll Kraft, Sinn und

geheimnißvoller Bedeutung; wie denn dieß der Fall bei allen hebräischen Nahmen ist. Der Nahme Saturn kommt vom hebräischen Sathar her, das im Deutschen so viel heißt, als verborgen seyn. Dieser Klosternahme des Japhets zeigte also seine gänzliche Entsagung der Welt, seine Eingezogenheit, seine Stille und Einsamkeit in einer Einöde an, wo er vor den Augen aller Menschen verborgen lebte. Auch ist Japhet nur unter seinem Klosternahmen Saturn bei den Griechen und Lateinern bekannt gewesen.

Einsiedeley des Japhet, oder des ehrwürdigen Pater Saturn.

Der ehrwürdige Pater Saturn lebte zwar anfänglich im Ehestand, und zeugte auch einen Sohn, der in der heiligen Taufe den Nahmen Pikus erhielt. Diesen Taufnahmen vertauschte Pikus bei seiner Einkleidung mit dem Klosternahmen Pater Jupiter.

Der Ehestand des ehrwürdigen Pater Saturn, die Geburt seines Sohnes Pikus, und sein darauf folgendes Eremitenleben gaben zu verschiedenen Fabeln Anlaß, die aber alle sogleich verschwinden, sobald wir nur scharfsinnig genug sind, die Wahrheit, die hinter diesen Fabeln und Allegorien versteckt ist, heraus zu finden. Die Fabeln vom Saturn sind schon so oft von Dichtern besungen

gen worden, und sind allgemein bekannt. Wer hat nicht schon von dem Exil oder der Landesverweisung des Saturn, von seiner Entmannung durch seinen Sohn Pikus, oder Jupiter, und von seiner Freßgierde, die ihn sogar antrieb, seine eigene Kinder aufzuzehren, gehört? — Aber alle diese Fabeln verschwinden, sobald wir mit einem scharfen Blicke durch die Allegorie hindurchschauen. Wer sieht nicht, daß diese Allegorien nichts anders anzeigen wollen, als das Einsiedlerleben des ehrwürdigen Pater Saturn, seine Entfernung von der Welt, das Gelübde der Keuschheit, oder sein eheloses Leben nach der Geburt seines Sohnes Pikus, und die Weihung dieses Sohnes zu einem Mönch. So verschwinden für den, der geweihte Augen hat, die Fabeln des Alterthums, und klären sich in lichte, helle Wahrheit auf!

Die Einöde, in die sich der ehrwürdige Pater Saturn begab, hieß Latium; dieß Wort kommt von dem lateinischen latere, das im Deutschen so viel heißt, als verborgen seyn. Man sieht hieraus, daß dieß ganz genau mit dem hebräischen Wort Sathar und dem daraus entstandenen Nahmen Saturn übereinstimmt. Und es bleibt itzt nur noch zweifelhaft, ob der ehrwürdige Pater Saturn seiner Einöde, die er bewohnte, den Nahmen Latium gegeben, oder ob er von der Einöde Latium seinen Nahmen Saturn erhalten habe? — Dem sey wie ihm wolle, so ist so viel historisch

gewiß, daß nicht nur von der Zeit des ehrwürdigen Pater Saturns an, die Einöde Latium berühmt ist, sondern daß sie auch von dieser Zeit an immer als eine heilige Freistätte der Andacht und Gottseligkeit betrachtet wurde. Mit einer solchen Ehrerbietung redet schon Dionysius von Halikarnaß in seinen Römischen Alterthümern von diesem heiligen Ort. Gerade an der Stelle, wo der ehrwürdige Pater Saturn seine Klause gehabt, wurde viele Jahrhunderte nachher der Grundstein zu dem berühmten Kapitol, dem Mittelpunkt des altrömischen Aberglaubens und des über siebenhundert Jahre hindurch gedauerten Gözzendienstes gelegt. Aber eben diese Klause wurde auch nachher der Mittelpunkt der wahren christlichen Religion, die beständige Residenz des Oberhaupts der ganzen christlichen Kirche.

Hier kann ich die gewiß höchst wahrscheinliche Vermuthung nicht unterdrükken, daß wohl der ehrwürdige Pater Saturn erst ganzer dreißig Jahre hindurch in dieser Einöde ganz allein zugebracht haben mag, ohne irgend einen Menschen zu sehen, oder von irgend einem Menschen gesehen zu werden. Diese dreißigjährige gänzliche Einsamkeit mag wohl in der Folge seinen Verehrern Veranlassung gegeben haben, denjenigen Planeten mit seinem Nahmen Saturn zu benennen, der am weitesten von der Sonne entfernt ist, und erst nach einer Zeit von dreißig Jahren seine Laufbahn um sie vollendet. Auch mögen die Trabanten, die

um

um diesen Planeten herumspielen, und ihn auf seiner Laufbahn beständig begleiten, keine unfeine Abbildung der ersten Schüler des ehrwürdigen Pater Saturn abgeben. Nur Schade, daß die Nahmen dieser ersten Schüler durch die Länge der Zeit verlohren gegangen sind! —

Nach Verfluß dieser dreißig Jahre wurde die Einöde des ehrwürdigen Pater Saturn bevölkert. Eine Menge Edelleute und Weltliche, denen ihr Seelenheil am Herzen lag, kamen, und baten den ehrwürdigen Pater, sie in seine Gesellschaft aufzunehmen. Er nahm sie auch mit offenen Armen auf, und gewann ihre Herzen durch Liebe eben so sehr, als durch die Heiligkeit seines Lebens. Aber er beobachtete doch auch sehr genau alle Schritte und Tritte dieser Postulanten. Und um desto sicherer von ihrem göttlichen Beruf urtheilen zu können, ließ er sie vorher alle ersinnliche Proben und Uebungen durchgehen, ehe er sie zur Einkleidung zuließ.

In dem Noviziat selbst wurden aber die Prüfungen noch viel strenger. Er verdoppelte izt seine Aufmerksamkeit und seinen Eifer. Er versäumte nichts, um seine jungen Mönche zu üben, zu mortifiziren, ihr Fleisch zu tödten, um sie nach und nach an das sanfte Joch zu gewöhnen, das sie ihr ganzes übriges Leben hindurch tragen sollten. Und damit sie sich in der Folge nicht beschweren könnten, man habe ihnen das Strengste der Regel verheelt, und lege ihnen mehr Last auf,

und fordere mehr von ihnen, als man während der Probezeit gethan habe; so ließ er es an Pönitenzen, Bußübungen, Demüthigungen und Geißelhieben nie mangeln. Wer endlich nach solchen schweren Prüfungen noch verlangte, in den Orden aufgenommen zu werden, der wurde izt zu den Gelübden zugelassen. In den häufigen Conferenzen, die er mit seinen jungen Professen hielt, ermahnte er sie nachdrüklich, alles, ihr Haus, ihre Familie, ihre Eltern, Weiber und Kinder zu vergessen, ja nicht wieder hinter sich zu sehen, sondern sich täglich ernstlich die Frage vorzulegen: **Warum habe ich die Welt verlassen, und mich in die Einöde begeben?** — Keiner von diesen heiligen Mönchen hatte etwas Eigenes: Alles war ihnen gemein. Ihre Nahrung war schlecht und grob, so wie sie die Erde von selbst hervorbrachte. Das Kraut auf dem Felde und die wildwachsende Früchte waren ihre köstlichste Speise. In einander geflochtene Baumzweige, mit schlechten Rasen bedeckt, bildeten ihre Zellen. Ihre äußerst schlechte und geringe Kleidung diente nicht sowohl dazu, den Leib zu bedekken, und vor Wind und Wetter zu schützen, als vielmehr bloß ihre Schaamglieder zu verbergen. Ihr Bette war die bloße Erde, und höchstens bestand es für die Zärtlicheren aus einigen Bündeln Reisern, deren man sich aber nur in Krankheiten bediente. Die ganze Gegend schien sich nach diesen heiligen Eremiten umgeändert zu haben. Die ganze Einöde schien eine einzige große

Mönchs-

Mönchswohnung zu seyn; so vollkommen war die Eintracht, die unter ihnen herrschte! Keiner hatte etwas Eigenes; keiner suchte sich über den Andern zu erheben. Der Geschichtschreiber Justinus, der uns alle diese Umstände erzählt, setzt hinzu, daß noch zu seiner Zeit an dem jährlichen Gedächtnißfeste des **ehrwürdigen Pater Saturn** (bei den **Saturnalien**) der Gebrauch gewesen sey, daß die Knechte oder Sklaven ohne alle Beobachtung des Ranges mit ihren Herren zu Tische sitzen durften. Damit nun wollte man gerade der Nachwelt ein bleibendes Andenken jenes glückseligen Zustandes der vollkommensten Gleichheit und Gemeinschaft der Güter, die ehemals in der Einödde **Latiums** herrschte, erhalten. Eben dieß war auch die Absicht aller alten Poeten, die das goldene Zeitalter des **ehrwürdigen Pater Saturn** so oft besungen haben. Wer noch nähere Nachrichten von der Feier der **Saturnalien** wünscht, der darf nur den alten Heiden **Lucian** nachlesen. Dort wird man aber zugleich finden, daß die Heiden die ursprünglichen Uebungen der Andacht und Gottseligkeit dieses Festes nach und nach in wilde Lustbarkeit, in schändliche, fleischliche Wollüste und in unheilige Spiele verwandelt haben. Uebrigens kann ich nicht unterlassen zu bemerken: daß der Gebrauch der **Layenbrüder** zu den Zeiten des **ehrwürdigen Pater Saturn** noch nicht in den Klöstern eingeführt war. Justin bemerkt ausdrüklich: **Niemand habe unter dem Saturn als Knecht gedient.**

dient. Was kann dieß wohl anders heißen, als: zur Zeit des ehrwürdigen Pater Saturn gab es noch keine Layenbrüder? —

Der ehrwürdige Pater Saturn hatte das Glück an seinem Sohne Pikus, den er noch vor seinem Einsiedlerleben gezeugt hatte, einen würdigen Erben und Nachfolger aller seiner Tugenden zu haben. Schon von der Wiege an, bildete er ihn zur Gottseeligkeit; ja mit der Muttermilch wurde sie ihm eingeflößt. Keine Tradition ist so zuverläßig als diese. Der berühmte Verfasser der Demonstratio Evangelica, Eusebius, hat den Beweis davon geführt. Da ich dieß Buch izt nicht bey der Hand habe; so bitte ich den geneigten Leser, die Beweisstellen selbst nachzuschlagen und auszuziehen. In diesem Punkte stimmt die Mythologie oder Theologie der alten Heiden, mit der Theologie der Hebräer ganz vollkommen zusammen. Die Mythologie der alten Heiden lehrt uns, der ehrwürdige Pater Saturn habe die Erziehung seines Sohnes Pikus, nachmals Jupiter genannt, den Cureten anvertraut, die ihn in die geheimsten, heiligsten Mysterien ihrer Sekte eingeweiht, und ihm die verborgensten Lehren und Geheimnisse ihrer Mythologie geoffenbahrt haben. Die Theologie der Hebräer aber lehrt uns, daß diese Cureten, und die Mönche, die man Rephaim und Therapeuten nannte, nicht im geringsten von einander verschieden; sondern vielmehr ganz vollkommen ein und ebendieselben Personen sind. Auch bedeuten

diese

diese verschiedene Wörter ganz genau in allen drei Sprachen ein und ebendasselbe. Das griechische Therapeuein, das hebräische Rapha, und das lateinische Curare, bedeuten im Deutschen überhaupt, dienen. Und die Therapeuten, die Rephaim, und die Cureten, sind nach der deutschen Sprache nichts anders, als Diener Gottes, oder heilige Mönche. Vielleicht könnte man das Wort Cureten auch von den griechischen Kurein ableiten, das im Deutschen soviel als scheeren, abscheeren, bedeutet. Davon würde dann auch Koura herkommen, das im Deutschen das Bescheeren, oder die Tonsur bedeutet. Und Cureten würde alsdenn soviel bedeuten, als Beschorne, oder Leute, die die Tonsur haben. Unleugbar also das, was wir beweisen wollten, nemlich daß es Mönche, oder Religiosen bedeute. Auch scheint mir die leztere Erklärung des Worts Cureten, ganz ungezwungen, einfach, natürlich, und dem Genius der griechischen Sprache vollkommen angemessen; und ich wundere mich, daß bis izt noch Niemand auf diese Erklärung, so viel ich weiß, gefallen ist.

Der junge Pikus machte indessen bei den Cureten die bewundernswürdigsten Fortschritte. Er blieb bei ihnen als Oblat, (das ist, ein dem Mönchsleben gewidmetes Kind oder Jüngling) bis in sein zwanzigstes Jahr, ohne die eigentlichen Gelübde abzulegen: denn seine Angehörigen wollten seine Profeß nicht gestatten; sondern suchten ihm eine fromme, tugendsame Jungfrau zur Braut aus.

Der junge Pikus mußte sich auch wirklich die ehliche Verbindung wenigstens auf eine Zeitlang gefallen lassen, und nach Verfluß von neun Monaten kam die Madam Pika mit einem Söhnlein in die Wochen, das in der heiligen Taufe den Nahmen Faunus erhielt; in der Folge aber diesen Nahmen mit dem Klosternahmen Merkurius vertauschte. Nach der Geburt dieses Sohnes glaubte Pikus, daß nun Gott nicht weiter von ihm fordere in dem Ehstand zu bleiben; er entsagte deßwegen dem ehlichen Leben, verschenkte einen Theil seines Vermögens an die Armen, sorgte für die Erziehung seines Sohnes, und gieng darauf, mit Bewilligung seiner Gattin, die ebenfalls das Gelübde der Keuschheit ablegte, wiederum, und zwar auf immer, unter dem Nahmen, Pater Jupiter, in das Kloster zurück.

Der ehrwürdige Pater Jupiter.

Bei seiner Einkleidung bekam Pikus, wie wir schon bemerkt haben, den Nahmen, Pater Jupiter. Und dieß war die glüklichste Vorbedeutung von dem, was dereinst aus ihm werden sollte. Dieser Nahme ist das Diminutivum von dem unaussprechlichen Nahmen des einzigen, wahren Gottes, Jehova. Die Griechen gaben ihm den Nahmen Zevs und Dios. Der Nahme Zevs zeigt an, daß er mehr die Frucht des Gebets seiner Eltern, als die Frucht ihrer fleischlichen Vermischung

gewesen sey, und daß er nur ihre Heiligkeit von ihnen geerbt, an ihrem fleischlichen Verderben aber keinen Antheil genommen habe. Der Nahme Dios aber zeigt seine große, zahlreiche Nachkommenschaft an, die Menge geistlicher Kinder, die er in dem Kloster geistlicher Weise gezeugt, und ihnen das rechte, geistliche Seelenleben gegeben hat. Diese Erklärung giebt Plato selbst von diesen beiden heiligen Nahmen.

Die ordentliche Wohnung des ehrwürdigen Pater Jupiter war das Kloster auf der Insel Kreta, in welches er sich mit solchen Gesinnungen begab, die uns der König und Prophet David (Psalm 132, 14.) beschreibt: Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl. In diesem Kloster lebte er viele Jahre, bis er im Geruch der Heiligkeit sein Leben endigte. Noch zu den Zeiten des Heiden Lucian konnte man sein Grabmahl sehen, und seine Reliquien standen sogar bei den Heiden selbst in der größten Verehrung. Ja sie erhoben ihn in der Folge nicht nur in die Zahl ihrer Götter; sondern sie verehrten ihn auch als den Grösten und Mächtigsten ihrer Götzen.

Der ehrwürdige Pater Faun, oder Merkurius.

Der Sohn des ehrwürdigen Pater Jupiter, Faun, der bei seinem Eintritt in das Kloster den

Nah-

Nahmen Pater Merkurius erhielt, trat vollkommen in die Fußstapfen seines heiligen Vaters. Noch nie war eine Entsagung der Welt ernstlicher und vollkommener gewesen, als die seinige; auch nicht die geringste Spur von der Welt fand man an ihm. Der verborgenste, tiefste Dikkigt eines düstern Waldes war seine Wohnung. Der hohle Stamm eines Baumes war seine Zelle. Die Vögel des Himmels, und die Thiere des Waldes waren seine Gesellschaft. Wildwachsende Wurzeln und in deren Ermangelung auch das bloße Gras und Kraut des Feldes, womit er sich weidete, wie ein Ochs, waren seine gewöhnliche Speisen. Ein Ziegenfell, sammt den daran befindlichen zottigten Haaren, war seine Kleidung. Auch seine Schüler und Nachfolger trugen noch lange Zeit hernach die nemliche Kleidung. Diese Kleidung ist der wahre Ursprung der so bekannten Fabel von den Satyren. Durch diese Fabel wurden der ehrwürdige Abt Merkur, und alle seine Mönche in eben so viele Wundergeschöpfe, in Ungeheuer, die halb Mensch, halb Bock, seyn sollten, umgeschaffen. Gerade als ob das Kleid den Mönch machte! Auch mag die Vieldeutigkeit des hebräischen Worts Sagehir, so nennte man diese Eremiten, nicht wenig zu diesem gemeinen Wahn beigetragen haben. Dieses hebräische Wort Sagehir, der Nahme dieser Mönche, hat mehrere Bedeutungen. Es heißt im Deutschen soviel als rauch, haarigt; alsdenn bedeutet es auch einen **Bock**, einen **Waldteufel**,

einen Satyr. Und durch diese mannichfaltigen Bedeutungen wurde der gemeine Wahn und Volks-irrthum immer mehr bestärkt. Doch dieß kann diesen heiligen Eremiten bei Verständigen gar nichts an ihrem Ruhm benehmen. Alle diese großen Männer waren von Einem Geist beseelt und angetrieben; sie waren mit Wundergaben ausgerüstet und durchdrungen von dem Gefühl der unendlichen Größe und Majestät des höchsten Wesens. Kurz sie waren Riesen in der Tugend, und Rephaim durch ihren Dienst. Sie erfüllten die ganze Welt mit ihres Namens Ruhm, und wurden in der Folge als lauter sichtbare, auf Erden wandelnde Götter angesehn und verehrt. Welche noch so entfernte, noch so fremde Nation ist je gewesen, der der Name Jupiter ganz unbekannt geblieben wäre? Solche Tugendhelden und Geistesmänner waren die Nachkommen des ehrwürdigen Abts Japhet! — —

Aber Cham (Ham), Japhets Bruder, war nicht so glücklich in seiner Nachkommenschaft. Er hatte nicht nur keinen Theil an dem Seegen, den seine Brüder erhielten; sondern sein Vater Noah verfluchte ihn vielmehr. Doch erstreckte sich dieser Fluch nicht auf die zeitlichen Güter Chams: denn diese besaß er im Ueberfluß; ja sogar viel reichlicher, als seine beiden Brüder, Sem und Japhet. Auch wurde durch diesen Fluch gar nicht die ewige Verdammniß Chams und seiner Nachkommen angezeigt. Wer wollte so etwas sich nur in Sinn

kommen lassen! Nein! der hochwürdige Pater-General Noah wollte durch diese Verfluchung seines Sohns Chams, und seiner Nachkommen bloß anzeigen, daß Cham und seine Nachkommen von dem geistlichen und Mönchsstand auf immer ausgeschlossen, und bloß auf den niedrigeren Stand der Layen eingeschränkt seyn sollten; und daß weder Cham noch seine Nachkommen jemals eine Sekular- oder Ordenspfründe besitzen sollten. Damit nun unterwarf der hochwürdige Pater-General Noah seinen Sohn Cham mit seinen Nachkommen auf immer der geistlichen Jurisdiktion oder Gerichtsbarkeit des heiligen Pater Sem, als Oberpriesters; wie auch der Jurisdiktion des hochwürdigen Pater Japhet, der aus einem Abt zum Bischofe erhöht worden war. Alles dieß erhellet ganz deutlich aus dem ersten Buch Mosis (I. Buch Mosis IX, 25, 27 und X, 21). Cham und seine ganze Nachkommenschaft, so reich und mächtig sie auch waren, blieben dennoch immer in Ansehung des Geistlichen, allen Priestern und Mönchen unterworfen, die der Illustrissimus und Reverendissimus Vater in Gott, Pater Japhet, zu Coadjutoren und Gehülfen in der Regierung seines Bisthums und seiner Klöster angeordnet hatte.

Der

Der ehrwürdige Pater Melchisedech.

So wie sich das Mönchsleben im Occident durch den ehrwürdigen Pater Japhet und seine fromme Nachkommenschaft immer weiter ausbreitete; eben so wendete der Oberpriester Sem im Orient alle Mühe und Fleiß an, das Werk Gottes auf alle Weise zu befördern. Der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc glaubt, daß Sem im Orient vorzüglich unter dem Namen Melchisedech bekannt gewesen sey, und behauptet deßwegen, daß alle die ruhmvollen Thaten, die wir im alten Testament, und in den übrigen ältesten Schriftstellern der Welt, vom Melchisedech lesen, eigentlich dem Oberpriester Sem zugeschrieben werden müssen. So wenig wir nun geneigt sind, dem scharfsinnigen und gelehrten Pater Boulduc zu widersprechen; so können wir doch nicht umhin, das, was uns der heilige Athanasius vom Melchisedech, seiner Abstammung, und seinen Thaten erzählt, dem geneigten Leser zu eröffnen, um ihn in den Stand zu setzen, die Meinung des ehrwürdigen Pater Boulduc, mit der Erzählung des heiligen Athanasius zu vergleichen, und zu vereinigen *). Der heilige Athanasius

 erzählt:

*) S. Athanasii Opp. Edit. Paris. 1627, Tom. II. pag. 8-10. Damit wolle der geneigte Leser vergleichen, d'Herbelot Biblioth. Orient. Artikel Melchisadak und Abulphar. Histor. Dynast. pag. 10. der lat. Uebers.

erzählt: der Vater des Melchisedech habe Mel= geheißen, und sey König zu Salem gewesen; seine Mutter aber habe den Namen Salaad, gehabt. Von diesem wurde Melchisedech in der Religion seiner Vorfahren, das ist, in dem alten heydnischen Aberglauben, erzogen; die Vorsehung aber erwählte den Melchisedech, eröfnete ihm die Augen, und führte ihn aus der Finsterniß des heydnischen Aberglaubens zum hellen Lichte der wahren Erkenntniß Gottes. Dieß aber geschah auf folgende wunderbare Weise.

Der König Melchi hatte seinem jüngern Prinzen, unserm Melchisedech befohlen, seinen oberſten Götzen sieben junge Kühe feyerlich zu opfern. Der junge Prinz gieng weg aus dem königlichen Pallast, um den väterlichen Befehl zu vollziehen. Aber schon auf dem Wege rührte Gott sein Herz, und erleuchtete seine Seele mit einem Strale seines Lichts. Von diesem Augenblick an erkannte der junge Prinz die Nichtigkeit der Götzen und der Götzenopfer, und ward von der Größe und Majestät des einzigen wahren Gottes ganz durchdrungen. Er kehrte augenblicklich zu seinem Vater, dem Könige, zurück, und stellte ihm mit der ehrerbietigsten Freymüthigkeit den Unsinn des Götzendienstes vor Augen; dabey predigte er ihm zugleich von der Majestät des Allmächtigen, dem Herrn Himmels und der Erden, dem allein Opfer und Anbetung gebühren. Der König aber, aufgebracht durch die Freymüthigkeit seines Prinzen, wieder=

holte

holte seinen ersten Befehl, und forderte bey angedrohter Lebensstrafe augenblicklichen Gehorsam. Der junge Prinz Melchisedech gieng betrübt aus dem Pallast weg, um den königlichen Befehl zu vollziehen. Nun begab sich der König in das Zimmer der Königinn, und forderte von seiner Gemahlinn einen ihrer Söhne, den Melchi (so hieß der älteste Prinz) oder den Melchisedech zum Opfer. Dabey gab er der Königinn die Erlaubniß, durchs Loos das traurige Opfer zu bestimmen. Die Königinn, durch den Antrag ihres Gemahls bestürzt, widersetzte sich, und versuchte, ihrem Gemahl ein so grausames und unbesonnenes Vorhaben aus dem Sinne zu reden. Sie wendete Bitten, Flehen, Seufzen und Thränen an; ja sie erbot sich sogar selbst, anstatt ihrer Söhne, zum Opfer; aber der König hörte sie nicht. Mit Thränen, mit klopfendem Herzen, und mit zitternder Hand warf sie das entscheidende Loos. Gegen die Erwartung des Königs fiel das Loos auf den ältern Prinzen Melchi. Der König ergriff ihn, und führte ihn in den Tempel, der den zwölf Göttern gewidmet war. Eine Menge Volks war herbeygeeilt, um das königliche Opfer mitanzusehen. Auch führten die Vornehmsten des Reichs ihre Söhne, fünfhundert und drey an der Zahl, herzu, um sie mit dem königlichen Prinzen zugleich zu opfern. Die unglückliche Königinn lag in den Armen ihrer Hofdamen, trostlos, jammernd, als gerade ihr jüngerer Prinz Melchisedech herzu-

kam. Mit Weinen, Flehen und Seufzen erzählte sie diesem den traurigen Vorfall. Er schauderte, als er die schreckliche Geschichte hörte, umarmte die Königinn, seine Mutter, noch einmal, verließ plötzlich den Pallast und die Stadt, entsagte der königlichen Würde, die auf ihn wartete, und gieng auf den Berg Thabor. Hier fiel er auf seine Kniee, betete zu Gott, und sprach: **Herr, Himmels und der Erden! du Gott, den ich allein als den allerhöchsten Herrscher erkenne und anbete! verwirf nicht das Gebet deines Knechts, und gieb, daß alle die, welche bey der Aufopferung meines Bruders gegenwärtig sind, von der Hölle verschlungen werden!** — Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen; so eröfnete sich die Erde, und verschlang die prächtige Stadt Salem, mit dem Tempel und dem königlichen Pallast, und allen Einwohnern, so daß auch nicht eine Spur mehr davon zu sehen war.

Nach diesem höchsttraurigen Zufall begab sich **Melchisedech** in die dunkelste Tiefe des Waldes auf dem Berge **Thabor**, zog sich, bis auf den Gürtel, nackend aus, aß bloß wildwachsende Feldfrüchte, und leckte den Thau des Himmels von den Kräutern und Blättern. Die Haut auf seinem Leibe wurde nach und nach so hart, als die Schaale einer Schildkröte. So lebte er sieben Jahre hindurch in einer gänzlichen Einsamkeit. Nach Verfluß dieser Zeit hörte **Abraham** eine himmlische Stimme, die zu ihm sprach: **Abraham! Abraham!**

ham! Er antwortete: Siehe, hie bin ich, Herr, mein Gott! Die Stimme sprach weiter zu ihm: Gürte deinen Esel, nimm deine beßten Kleider, opfere, und geh auf den Berg Thabor. Und wenn du daselbst angekommen bist; so ruf dreymal mit lauter Stimme: Mann Gottes! Und es wird zu dir kommen ein wilder und haarigter Mann; aber fürchte dich nicht! sondern mache dich herzu zu ihm, bescheere ihm das Haar seines Leibes, schneide ihm die Nägel ab, und lege ihm Kleider an.

Abraham gehorchte dem Herrn, und gieng auf den Berg Thabor. Hier drang er in den düstersten Dickigt des Waldes hinein, und rief dreymal mit lauter Stimme: Mann Gottes! — Auf diese Worte kroch Melchisedech aus seinem Lager hervor, mehr einem wilden Thiere als einem Menschen ähnlich. Abraham erschrak beym ersten Anblicke dieses Ungeheuers, ward sinnlos, und erstarrte. Aber die Hand Gottes stärkte ihn, und Melchisedech eröfnete seinen Mund und sprach: Wer bist du? Und was willst du? Abraham antwortete: Ich bin Abraham, und der Herr hat mir befohlen, dir zu rufen, dir das Haar abzuscheeren, dir die Nägel abzuschneiden, dich zu bekleiden, und von dir den Segen zu empfangen. Melchisedech antwortete: So thue, was dir der Herr befohlen hat; und segnete ihn hernach. Darnach offenbarte der Herr dem Abraham, daß Melchisedech deßwegen in

der Folge ohne Vater, ohne Mutter, ohne Anfang und ohne Ende des Lebens werde vorgestellt werden, weil von seiner ganzen Familie auch nicht Einer auf Erden übrig geblieben sey. —

Durch diese göttliche Offenbarung wurde Melchisedech gar sehr in seinem heiligen Beruf gestärkt; und von diesem Augenblick an lag ihm nichts so sehr am Herzen, als die Ausbreitung des Mönchslebens. Er verließ itzt das grausame Einsiedler- und Eremitenleben, und begab sich in den Cönobitischen Stand, um recht vielen Menschen nützlich zu werden. Der ehrwürdige Archimandrit, Pater Kainan, war das Muster, das er sich zur Nachahmung vorstellte. Itzt veränderte er seinen Wohnsitz, oder vielmehr seine bisherige Höhle, verließ den Berg Thabor, und ließ sich in dem Thale Save nieder, wo er sein erstes Kloster baute. Hier brachte er in kurzer Zeit eine solche Menge Mönche zusammen, daß das Thal Save davon den Namen, das Gesellenthal oder Klosterthal erhielt. Dieses Kloster war die Pflanzschule, in welcher der ehrwürdige Superior Melchisedech die jungen Kephaim bildete, sie in den Obliegenheiten ihres Standes unterrichtete, und ihnen den ächten Klostergeist einflößte. Von hier aus sandte er alsdenn diejenigen, die ihren heiligen Ruf vorzüglich erfüllten, und dabey mit besondern Geistesgaben ausgerüstet waren, in die weite Welt; theils um das Wort Gottes überall zu verkündigen; theils aber auch, um überall, wo sie nur hinkommen konnten,

ten, neue Klöster zu stiften. Er selbst aber stand als Superior dem von ihm gestifteten Kloster im Gesellenthal vor, das immer als die eigentliche Pflanzschule aller Rephaim angesehen werden muß. Wie lange der ehrwürdige Melchisedech eigentlich das Amt eines Superiors bekleidete, ist unbekannt. Auch weiß man nicht, wann? wie? und wo? er gestorben ist. Oder vielmehr, er wurde der Erde auf eine wunderbare und unbekannte Weise entrückt. —

Der ehrwürdige Pater Heber.

Einer der verdientesten unter den Schülern des ehrwürdigen Pater Melchisedech war der ehrwürdige Pater Heber. Der ehrwürdige Vater Melchisedech hielt ihn auch wegen seiner vorzüglichen Tugend ganz besonders in Ehren, bestellte ihn zu seinem Generalvikar, und ließ durch ihn viele hundert neue Klöster errichten. Als besonders merkwürdig, ja wohl als besonders wunderbar, verdient bey diesen vielen neuen Klosterstiftungen angemerkt zu werden, daß der ehrwürdige Pater Heber auch nicht den geringsten Fond dazu hatte; sondern sein außerordentliches Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die verheißen hat, daß die, die um Gotteswillen Alles verlassen, es schon in diesem Leben hundertfältig wiederfinden sollen, unterstützte ihn jederzeit bey der Stiftung seiner Klöster mit überflüssigen Gütern. Er selbst besaß

auch nicht eine einzige Scholle Erde als Eigenthum; wie denn auch sein gedoppelter Stand, als Geistlicher und Mönch, ihm dieses nicht gestattete. Auch seine Schüler waren in der Armuth vollkommen den Kapuzinern gleich. Sie waren mit der bloßen Wohnung zufrieden, ohne jemals liegende Güter, oder jährliche Einkünfte zu verlangen. Dessen ohngeachtet aber waren sie doch nicht eigentliche Bettelmönche; sondern sie machten vielmehr eine eigene Gattung von regulirten Chorherren aus. Anfangs hatten sie ihre Wohnung zu Jerusalem; als sie aber von da durch die Jebusiter vertrieben wurden, so flüchteten sie sich in das Thal der Rephaim. Aber auch hier konnten sie nicht lange ungestört leben: denn sie wurden von ihren Feinden beständig verfolgt. Um nun ihre regulirten Uebungen ungestört fortsetzen zu können; so nahmen sie den Wohnplatz an, den ihnen Abraham in dem Thale Kariathiarim anbot. In diesem Thale war schon seit mehreren Jahren ein blühendes Kloster ihres Ordens. Auch hier wurden sie gar bald ein guter Geruch Jesu Christi: denn sie erwarben sich durch ihre Ernsthaftigkeit, durch ihre Andacht und Bescheidenheit, die Hochachtung und das Herz der Völker. Mächtig und stark in Worten und Thaten, bekamen sie den Namen Gibberim, das ist, Riesen. Auch hierdurch wird die Bedeutung der Namen Rephaim, Emim und Zuzim, die wir schon oben festgesetzt haben, aufs neue beståttiget.

Seine Herrlichkeit der Abt Nimrod, und sein Sohn Ninus.

Seine Herrlichkeit der Abt Nimrod war auch von dieser berühmten Gesellschaft. Seine Verdienste waren so groß, daß er nach seinem Tode die Ehre der Kanonisation erhielt. Sein Sohn Ninus ließ nach seinem Tode auf seinem Grabe einen Tempel von ungeheurer Größe errichten, damit die Nachwelt ein bleibendes Denkmal der Heiligkeit seines Vaters, und der unendlich großen Barmherzigkeit, die der Herr an ihm gethan hatte, haben möchte. Dieses Denkmal wurde unter dem Titel des heiligen Baal, das ist, Seiner Herrlichkeit geweyht: denn es ist wahrscheinlich, daß man dem Abt Nimrod gewöhnlich den Titel Eure Herrlichkeit gab; eben so wie man zum Exempel heut zu Tage die Superioren in den Klöstern Euer Hochwürden zu betiteln pflegt.

Der Himmel schüttete von Tage zu Tage so vielen Segen über dieses Institut aus, daß die Gesellschaft nicht nur täglich an Mitgliedern wuchs; sondern sich auch durch wahre Heldenthaten und ausnehmende Tugenden auszeichnete. Die ganze Gegend betrachtete diese Mönche als ihre wahren Schutzengel. Ueberall errichtete man ihnen Klöster; überall bat man sie, ihre Wohnungen unter den Menschen aufzuschlagen, weil der Segen des Himmels ihnen überall gleichsam auf dem Fuße nachfolgte. Auch finden sich die Urkunden dieser

Stiftun-

Stiftungen überall in der heiligen Schrift, wo sie der geneigte Leser fast auf jeder Seite des alten Testaments zerstreut finden kann.

Der ehrwürdige Pater Hiob.

Es ist bekannt, daß der heilige und fromme Vater Hiob ehemals König zu Babylon war. In den letzten Jahren seines Lebens begab er sich zur Ruhe, legte die Krone nieder und setzte seinen Enkel, den König Ninus auf den Thron. Nachdem er seinem Enkel seine Krone gesichert hatte; so begab er sich in das berühmteste Kloster dieses Landes, in das Kloster Astaroth. Hier lebte er als ein gemeiner Mönch, anfangs als der Unterste unter den Novizen, ohne sich in irgend einem Stücke über die übrigen Rephaim, die daselbst wohnten, zu erheben. — Die Bequemlichkeit der Wohnungen, und die schöne Lage des Orts, gerade in der Mitte der ganzen Provinz, machten dieses Kloster zu dem gewöhnlichen Versammlungsort, wo die Generalkapitel gehalten wurden. Hier versammelten sich dann die Kinder Gottes, das ist, die Mönche, und traten vor dem Herrn (Hiob I, 6 und II, 1), um das, was den Gottesdienst und die Angelegenheiten des Ordens betraf, zu reguliren; die etwa eingeschlichenen Unordnungen und Mißbräuche abzustellen; die Mönche, die sich gegen die heiligen Regeln versündiget hatten, mit

Pönitenz

Pönitenz und Strafen zu belegen; die nachläßigen Aebte und Prioren ihrer Aemter zu entsetzen, und ihre Stellen würdigeren Mitgliedern des Ordens anzuvertrauen. Der ehrwürdige Vater Hiob giebt hievon in seinem Buche, das er verfaßt hat, hin und wieder umständliche Nachricht. —

Zu dem Kloster Astaroth gehörte auch das Noviziathaus Save = Kariathiarim, das nur eine halbe Meile von der Stadt entlegen war. In diesem Kloster hielten sich immer gar viele Mönche dieses Ordens auf; besonders, da nach den alten Satzungen diesen ehrwürdigen Propheten untersagt war, sich in bewohnten Gegenden aufzuhalten, damit sie durch das Getümmel und Geräusch der Welt den Geist der Stille und der Einsamkeit nicht verlieren möchten. Von allen diesen Umständen giebt uns Moses in seinen Büchern ganz ausführliche Nachrichten; besonders wenn er (I. Buch Mosis XIV, 5) unter andern sagt: Im vierzehnten Jahr kam Kedor Laomor, und die Könige, die mit ihm waren, und schlugen die Riesen, das ist, die Kinder Gottes, oder die Mönche, zu Astaroth Karnaim, und die Susim zu Ham, und die Eminm in Save = Karathiarim.

Der Archimandrit Abraham.

Abraham trug immer eine vorzügliche Sorge für diese guten Mönche. Er war ihr weltlicher, oder zeitlicher Vater; er war gleichsam ihr Archimandrit.

drit. Daher erhielt er auch den Beynamen Heber, oder der Hebräer. Richard Simon, und andere Kritiker glauben zwar, Abraham habe diesen Namen bekommen, weil er über den Euphrat gegangen sey; aber sie irren sich hierinn gar sehr. In Kanaan erbaute Abraham diesen Mönchen gar viele Klöster; und noch ehe er dieses Land zum drittenmal verließ, errichtete er ihnen noch eins zu Bethel, und an verschiedenen andern Orten. Alle diese Klöster wurden nach einem und ebendemselben Plan erbauet, um eine durchgängige Gleichförmigkeit zu beobachten. Die Zellen waren zwar bequem; aber dabey ganz simpel, und der heiligen Klosterarmuth gemäß. Dem ursprünglichen Institute zufolge, mußten es bloße, schlechte Zelter seyn, die im freyen Felde aufgeschlagen wurden; um die Bewohner derselben immer zu erinnern, daß sie keine bleibende Stelle auf Erden zu erwarten haben, sondern die Zukünftige, das ist, das rechte Vaterland im Himmel suchen sollten. Dieß ist auch die einzige wahre Ursache, warum Abraham diesen Mönchen nichts erb- und eigenthümlich gegeben hat: denn sie sollten sich nach dem Geist ihres Instituts mit dem bloßen Nießbrauch begnügen lassen. — Indessen kannte der Archimandrit Abraham kein reineres und edleres Vergnügen, als wenn er sich eine Zeitlang seiner geliebten Sarah entziehen konnte, um sich zu diesen berühmten Einsiedlern in die Stille und Einsamkeit zu begeben, und sich in dieser heiligen Gesellschaft mit dem Gebet zu beschäftigen.

Elieser,

Elieser, König von Damaskus, erwählt das Mönchsleben.

Besonders glänzend zeigte sich die Vorsorge des Archimandriten Abraham für das Mönchsleben, da sich Gott dieses Patriarchen bediente, das Herz des Königes von Damaskus zu rühren. Die heldenmäßige Tugend des Archimandriten Abraham, seine unausgesetzten Uebungen der Andacht und Gottseligkeir, und der himmlische Seegen, der ihn gleichsam überall begleitete, rührten das Herz des Königs Elieser. Die Regelmäßigkeit und Frömmigkeit der Cönobiten, deren Archimandrit Abraham war, und insbesondere die innere göttliche Gnade, die sich an dem Könige von Damaskus recht mächtig beweisen wollte, lenkten das Herz dieses Königs, daß er sich entschloß, alle weltliche Hoheit von sich zu werfen und sich einem Stande zu widmen, auf welchem das Wohlgefallen Gottes so außerordentlich ruhte. Schon lange hatte er den Entschluß bey sich gefaßt, das Klosterleben zu ergreifen; aber noch immer fanden sich unübersteigliche Hindernisse, die sich seinem heiligen Vorsatz entgegen setzten. Endlich besiegte er auch die größten Hindernisse; er versammelte alle Großen seines Reichs; eröfnete ihnen feyerlich seinen gefaßten Entschluß; legte in ihrer Gegenwart den Purpur und das Diadem nieder; ging darauf mitten durch seine in Thränen zerfließende Hofleute, und verfügte sich zum Abraham. Diesem warf er

sich

sich demüthig zu Füßen, bat ihn inständigst um das Ordenskleid und um die Gnade der Zulassung zu den Gelübden. Abraham ward gerührt durch die mächtigwinkende Gnade Gottes; er nahm den König in seine Arme, zog ihm das Ordenskleid an, und dankte Gott feyerlich für seine Gnade und Barmherzigkeit, die sich so wunderrbar an den Seinen erweiset. Obgleich diese glänzende Bekehrung gar großes Aufsehen in der Welt machte; so ward Abraham doch darüber weder stolz noch eitel, sondern er gab auch hierinn bloß allein Gott die Ehre. Die heilige Schrift hat uns die Worte selbst, in die er bey diesem Vorfall ausgebrochen, sorgfältig aufbewahrt (I. Buch Mosis XV, 2 ; 3): Herr, mein Gott, sagte er, was wirst du mir geben? Ich habe keine Kinder, und der Sohn meines Hausverwalters Elieser von Damaskus, mein Knecht (das ist, nach dem Grundtext: der, den ich zu deinem Dienste, oder in dem Herrn gezeuget habe, mein geistlicher Sohn) der soll mein Erbe seyn, das ist, der soll nach mir als Archimandrit den von mir gestifteten Klöstern vorstehen. — Der König von Damaskus bot nun, nachdem er das Ordenskleid erhalten hatte, die Königswürde, die er so großmüthig niegergelegt hatte, dem Abraham, oder einem der Seinigen an. Aber der Vater aller Gläubigen ließ sich von dem eitlen und vergänglichen Glanz einer zeitlichen Krone nicht blenden; sondern er seufzte und sehnte sich nur

allein

allein nach einer unvergänglichen Krone der Ehren, die Gott allein den Seinigen geben kann, und geben wird.

Abraham stiftet einen Ritterorden, oder Hospitaliterbrüder.

Die Vorsorge des Archimandriten Abraham schränkte sich nicht bloß auf die Klöster und auf die Mönche ein, sondern sie zeigte sich auch noch in einem weit höhern und glänzendern Grade in der Stiftung eines Ritterordens, worüber er selbst die Aufsicht hatte. Diese Ritter hatten zwar keine so strenge Armuth gelobt, sie waren auch nicht zum Verschluß verpflichtet, als wie die Mönche; aber sie beobachteten doch, jeder in seinem Hause, mitten in dem Schooße seiner Familie, eine so vollkommene Regelmäßigkeit, als wie die eigentlichen Klosterbrüder. Ein Theil ihrer Konstitutionen war von dem Mönchsorden der Hebräer, oder der alten Enoscäer entlehnt. Deßwegen nannte man sie auch Enoscim, Enoshim. Sie machten zusammen einen Ritterorden aus, dessen sämmtliche Glieder verpflichtet und bereit waren, Nothleidende zu beschützen; Wittwen und Waisen gegen die Tyraney der Großen zu vertheidigen, und für die Wahrheit, Religion und Ehre Gottes gegen die Ungläubigen zu fechten. Dieser Ritterorden bestand gleich Anfangs schon aus drey Gattungen von Mitgliedern, nehmlich aus eigentlichen Rittern,

die die Ahnenprobe leisten mußten, aus Geistlichen, und aus dienenden Brüdern. Ihre Kost und Lebensart war sehr frugal und mäßig, und ihr Habit oder Ordenskleid ganz simpel und bescheiden; wie sich denn alles dieß aus mehreren Stellen des ersten Buches Mosis mit größter Wahrscheinlichkeit darthun läßt.

Abraham hatte dreyhundert und achtzehn solcher Ritter bey sich, als er seinem Bruder Laban, oder Loth gegen die Könige zu Hülfe kam. (Hier müssen wir den geneigten Leser bitten, das vierzehnte Kapitel des ersten Buchs Mosis ganz nachzulesen.) Die heilige Schrift sagt: diese Ritter seyen aus seinem Hause, oder in seinem Hause geboren gewesen. Hiemit nun giebt sie ganz deutlich zu verstehen, daß es Religiosen, oder geistliche Ritter Abrahams gewesen sind: denn in welchem andern Sinn könnten sie die Seinigen, oder in seinem Hause Gebornen heißen? Seine leiblichen Kinder waren es gewiß nicht: denn nie hat Abraham so viele Kinder gehabt. Seine Knechte waren es auch nicht; denn Abraham war doch gewiß nicht so reich, daß er dreyhundert Knechte gehabt hätte. Es erhellet also doch wohl unwidersprechlich, daß es Ordensritter waren. Dieß wird noch vorzüglich dadurch bestättiget, daß die heilige Schrift diese Ritter Novizen oder Eingeweyhte nennt. Novizen oder Lehrlinge im Kriegsstand konnten sie unmöglich seyn; dieß erhellet klar aus der Bravur und Tapferkeit, die sie

gerade

gerade bey dieser Expedition bewiesen hatten. Es bleibt also nichts übrig, als daß wir sie als Ordensritter anerkennen, die kurz vorher Profeß gethan, oder die förmlichen Klostergelübde abgelegt hatten. Die drey Herren hingegen, Aner Eskol und Mamre, die das ganze Heer gegen den Feind Kedorlaomer anführten, waren drey Kommandeurs dieser Ordensritter, mithin gewiß schon wirkliche Professen: daher Abraham auch diesen dreyen allein einen Theil an der dem Feinde abgenommenen Beute zukommen ließ. —

Der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc äußert hierbey die gar nicht unwahrscheinliche Meinung, daß Abraham die erste Idee zur Stiftung eines solchen Ordens wohl zu Heliopolis in Aegypten gefaßt haben möge. Dort sahe Abraham, daß Pharao den Großen seines Reichs die Ordenskette umgehängt hatte; und daher nahm er Gelegenheit, nach zwey Jahren, als er sich zu Hebron in Kanaan aufhielt, diesen Orden zu stiften. Man sieht hieraus, daß auf diese Art zugleich einige sehr dunkle und schwere Stellen der heiligen Schrift auf das glücklichste aufgeklärt werden. Man lese das dreyzehnte und vierzehnte Kapitel des ersten Buchs Mosis, und vergleiche damit, was dieser heilige Geschichtschreiber in seinem vierten Buch XIII, 22=23, äußert; so wird man finden, daß Moses damit eigentlich sagen wollte: Obgleich Abraham die Ritter der Ordensleute zuerst zu Hebron in Kanaan gestiftet hat, wodurch

denn diese Stadt auch in der Folge so berühmt geworden ist, daß sie den Namen Cariatharbe bekommen hat; so ist doch die Stadt Zoan oder Tanais in Egypten, wo dieser Orden eigentlich entstanden ist, sieben Jahre jünger als jene.

Hier dürfen wir dem geneigten Leser nicht verbergen, daß der bisher beschriebene Ursprung, den der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc den Ritterorden gegeben, gar manchen Widerspruch gefunden hat. Vorzüglich hat der berühmte Schriftsteller Herrmann in seiner *Histoire des Religieux on Ordres militaires, à Rouen 1698*, sehr ausführlich und gründlich gezeigt, daß der Ursprung des Instituts der Ritterorden eigentlich schon bey der Schöpfung der Welt zu suchen sey. Indessen dünkt uns, daß diese beyden Schriftsteller gar wohl miteinander vereiniget werden können, so sehr sie auch dem ersten Anblick nach einander zu widersprechen scheinen. Der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc läßt zwar die militärischen Ritterorden erst unter dem Abraham ihren Anfang nehmen; allein es ist klar, daß er bloß von den Rittern redet, die in Palästina eine Art von Klosterleben geführt, in dem sie Freytags gefastet und Mittwochs Fleischenthaltung beobachtet haben; dabey läugnet er aber gar nicht, daß die Ritterorden schon lange vorher in der übrigen Welt geblüht haben mögen. Vielmehr giebt er dieß selbst nicht undeutlich zu verstehen, indem er ausdrück-

lich

lich sagt: daß Abraham seinen Ritterorden nach dem Muster des Ritterordens, den er in Aegypten an dem Hofe des Königes Pharao habe kennen gelernt, gebildet habe; und daß er die vornehmsten Satzungen von den Enoschäern entlehnt habe. Mithin nimmt auch der ehrwürdige Pater Kapuziner Boulduc einen Ritterorden in Aegypten an, der schon lange vorher, ehe Abraham daran dachte, einen solchen Orden in Hebron oder in Mamre zu stiften, geblüht haben muß.

Die ältesten Generale des von Abraham gestifteten Ritterordens.

Einige der angesehensten Schriftsteller, und darunter vorzüglich *F. Paulus de S. Sebastiano* in seiner *Epistola ad Generalem, scripta mense Octobri 1696*, die man auch in Helyots Geschichte und in vielen andern Büchern ausführlich angeführt findet, behaupten, daß Abraham bey seinem Tode den von ihm gestifteten Orden der Hospitaliten, oder wenigstens einen Theil dieses Ordens in den Limbus versetzt, auch daselbst ein Hospital gestiftet habe, damit die Seelen der Kinder, die ungetauft sterben, dort aufgenommen werden, und eine ihrer Unschuld angemessene Ruhe und Glückseligkeit genießen möchten. — Allein wir wagen es nicht, hierüber das Geringste zu entscheiden, und stellen es gänzlich dem geneigten Leser anheim, die ver-

schiedenen Angaben der berühmtesten Geschichtschreiber hierüber miteinander auszugleichen. —

Doch wir kehren zu unserer Geschichte zurük und bemerken mit dem gründlichen Geschichtschreiber Frater Paul von S. Sebastian in seinem obenangeführten Brief, daß die Ritterorden allerdings zum wenigsten volle neunhundert Jahre älter sind, als der Karmeliterorden. Die vornehmsten Generale im grauesten Alterthum sind gewesen, Abraham, Loth, Tobias; zu diesem leztern gehören auch die Blinier (s. das Büchlein Tobias, Kap. I, II) deren Geschäfte war, die Todten zu begraben; sodann der Engel Raphael, der den jungen Tobias auf der Reise begleitete; und die beyden andern Engel, die dem Abraham im Hayn Mamre erschienen sind. Auch bemerken wir einige der vornehmsten ältesten Klöster oder Hospitäler dieses Ordens, nehmlich, das Haus der Wittwe zu Sarepta; das Haus der Sunanitin; der Teich Bethesda, beym Schaafhause zu Jerusalem. Von dem Hayn oder Thal Mamre aus, wo der Orden zuerst gestiftet worden, wurde er alsdann nach Grenada in Spanien versezt; und von da aus hat er sich in alle Länder verbreitet.

Unter den Großmeistern des Ordens, die zur Zeit des Königes Kodorlahomor berühmt waren, finden wir auch einen mit Namen Arbe, der sich eben so sehr durch seine Tapferkeit, als durch seine Würde, vor den übrigen Rittern auszeichnete. Ueber diesen Großmeister Arbe sind die Meinungen

gen der Gelehrten noch getheilt. Einige glauben, daß er Einer von den Nachkommen des Noah gewesen sey, ohne doch irgend etwas genauer hierüber zu bestimmen. Andere behaupten, und zwar, wie uns dünkt, mit gutem Grunde, daß es wohl Abraham selbst gewesen seyn möge. Es ist bekannt, daß Abraham dem Orden einen ganz neuen Glanz gegeben, als er jenen herrlichen Sieg über die vier Könige davon getragen. Denn, nachdem er hier eine ganz beträchtliche Beute gemacht, worunter sich auch ohne Zweifel Diademe, Kronen und Halsketten befunden haben; so behielt er Einiges davon für sich, das Uebrige aber theilte er unter die vornehmsten Officiere seines Heers aus. Daher denn auch diese Ritter von dieser Zeit an, den Namen Enakim angenommen haben, das nach dem Geist der hebräischen Sprache nichts anders sagen will, als Religiosen der Halskette, oder Ritter von der Ordenskette.

Joseph empfängt vom Könige Pharao die Ordenskette, nnd wird von ihm zum Großmeister des Ordens ernannt.

Vom Abraham bis auf Joseph, seinen Urenkel, ist die Geschichte des Ordens ein wenig dunkel; wenigstens wissen wir nicht genau anzugeben, in welcher Reihe die Großmeister des Ordens während dieser Zeit auf einander gefolgt sind. Joseph aber

ward, als er schon etwas bey Jahren war, in den Orden aufgenommen; der König Pharao hängte ihm mit eigener Hand die Ordenskette um, und ernannte ihn zum Großmeister des Ordens, wie wir dieß alles ausführlich in dem I. Buch Mosis XLI, 42, lesen. Joseph beobachtete nicht nur die Regeln des Ordens sehr pünktlich und genau, sondern er verband auch noch damit die Satzungen der Mönche vom Orden der Hebräer. Daher sein zartes und reines Gewissen; seine strenge Tugend; seine Bescheidenheit in Gebährden; seine Behutsamkeit im Reden, und seine Vorsicht und Klugheit in seinem ganzen Betragen. Wie wäre es auch sonst möglich, daß dieser Mann am Hofe, mitten in einem Leben, wo Laster, Ueppigkeit und Schwelgerey herrschten, den dringendsten Reizungen und Versuchungen hätte so tapfer widerstehen können! Der Odensritter Joseph war zugleich ein Hebräer Professus; und dieß schon ist uns Bürge, daß er sich gewiß nie Etwas, seinen heiligen Gelübden Unwürdiges, zu Schulden kommen ließ! — Das hattest du erfahren, du schamloses Weib Potiphars! du offenbartest es selbst Jedermann; und dennoch hattest du dich unterstanden, der Keuschheit dieses Helden Fallstricke zu legen! — So muß das Laster sich selbst widersprechen und auf den Mund schlagen! —

Fort-

Fortpflanzung des Ordens unter Josua.

Nach den Zeiten Josephs erhielt sich der Orden noch lange Zeit in seinem ursprünglichen Glanze. Gott, der eigentliche Stifter und Urheber des Ordes, erweckte ihm zwey berühmte Großmeister, den Moses und den Josua, die ihm eine neue Größe und Herrlichkeit gaben. Als die Israeliten sich dem Lande Kanaan näherten, freuten sie sich außerordentlich, da sie durch ihre ausgesandten Kundschafter erfuhren, daß der Orden sich auch in diesen Gegenden erstaunlich ausgebreitet, und in dem größten Ruhm und Ansehen der Tapferkeit und Heiligkeit stand. Die vom Mose ausgesandten Kundschafter verkündigten den Kindern Israel, nach dem IV. Buch Mosis XIII, 23:34: **Wir sahen in dem ausgekundschafteten Lande auch Enakskinder, das ist, nicht leibliche, sondern geistliche Kinder Enaks, Religiosen der Halskette, oder Ritter von der Ordenskette; und Riesen, Riesen, gegen welche wir rechte Zwerge vorstellten, das ist, nicht Riesen der Gestalt oder körperlichen Größe nach, sondern Riesen in der Tugend, Heiligkeit, Tapferkeit und Unsträflichkeit des Lebens und der Sitten, mit einem Worte, heilige Mönche.**

Wir verweisen hier den geneigten Leser noch einmal auf die schon oben angegebene Bedeutung der Worte **Riesen, Giganten, Nephilim** und **Rephaim.** Wer ohne diesen Schlüssel in den Ver-

stand der heiligen Schriften eindringen will, der irrt sich sehr, und läuft Gefahr, bey jedem Schritt auf seelengefährliche Abwege zu gerathen. Dieß ist in der That ein recht güldener Schlüssel; das schönste Geschenk, das man der christlichen Kirche nur machen konnte. Dieß ist nicht ein großer, bleyerner Schlüssel, der sich beugt und dreht, wie man ihn nimmt, und wohin man will. —

Die drey Großprioren des Ordens waren zur Zeit des Josua, wie man aus dem IV. Buche Mosis XIII, 23, sieht, Achiman, Sisai und Thalmai. Nach ihrer Zeit aber fing der Orden an, nach und nach zu verfallen. Die Religiosen entfernten sich je länger je weiter von der Tugend ihrer Vorfahren. Sie vergaßen die weisen Lehren, Regeln und Satzungen, die sie von ihren Vätern ererbt hatten, und versanken endlich in alle Arten von Lastern und Sünden. Doch, der geneigte Leser erlaube uns, einen Vorhang vor diese traurige Scene zu ziehen. Kurz, die göttlichen Strafgerichte säumten nicht, über sie, und zwar auf eine erschreckliche Weise loszubrechen. Erzürnt über ihre abscheulichen Sünden, und das damit den heydnischen Völkern gegebene Aergerniß, die den Namen Gottes deswegen lästerten, gab der Herr den Israeliten den Befehl, sie mit den Amoritern und übrigen heydnischen Völkern, gänzlich zu vertilgen und auszurotten. Die göttliche Barmherzigkeit erhielt aber doch noch einen heiligen Saamen unter ihnen, den Keim vier anderer Mönchsorden,

orden, der Nazaräer, der Propheten-Söhne, der Rechabiten, und der Essener. Aus diesen entstund in der Folge eine recht heilige Nation, ein ganz vollkommenes Volk Gottes. Vorzüglich aber zeichneten sich als wahre Nazaräer aus, die Einsiedler des heiligen Berges Karmel, Kinder des heiligen Propheten Elias und Brüder der heiligen Jungfrau Maria, die ehrwürdigen Väter Karmeliter, oder der Orden Unser lieben Frauen vom Berge Karmel.

Der Prophet Elias, Stifter und erster General des ehrwürdigen Karmeliterordens. *)

Der Prophet Elias ist der Stifter und erste General des Karmeliterordens. Keine Wahrheit kann unumstößlicher bewiesen werden, als diese. Der Prophet Elias ist nicht nur mehrmals auf

*) Um den Faden unserer Geschichte nicht so oft durch Noten und Citationen unterbrechen zu müssen, verweisen wir hier den geneigten Leser ein für allemal an einige unserer vornehmsten Gewährsmänner, als: Historia Carmelitani Ordinis ab Elia sanctissimo Patriarcha instituti in honorem et obsequium B. Virginis ac Genetricis Mariae, ipsi revelatae per R. P. Philippum à S. Trinitate, Carmelitam discalceatum. Lugduni, sumptibus Antonii Julieron

auf dem Berge Karmel gewesen, sondern er hat sich beständig daselbst aufgehalten; ja er hat gar auf diesem heiligen Berge gewohnt. Er hat viele Wunder und Zeichen auf demselben verrichtet. Er hat die Baalspfaffen daselbst geschlachtet; wie dieß alles

---

lieron et Antonii Baret. 1654. — Paradisus Carmelitici decoris, autore P. Marco Antonio Alegro de Casenate. Lugd. 1629. — Succession du S Prophéte Elie en l'ordre des Carmes en la réforme de S. Thérese, par le R. P. Louis de S. Thérese, premier definiteur des Carmes déchaussés en la province de France, chez Guillaume Sassier, 1662. — Dissertatio historico-theologica, in qua Patriarchatus celeberrimi ordinis Carmelitarum Sacratissimi Prophetae Eliae vindicatur, autore R. P. F. Thoma Aquinate à S. Joseph. Carmelita excalceato. Colon. Agripp. Sumt. Jodoci kalcoven 1645. — Miroir du Carmel, par le R. P. Daniel de la S. Vierge Marie, Anvers 1680. — Fontaine d'Elie, arrosant le parterre de l'Eglise, et des ames devotes, divisée en quatre canaux, par le R. P. Toussaint Faucher, D. en Theologie, Religieux de l'Ordre, Paris 1624. — Annales sacri Prophetici et Eliani ordinis B. V. Mariae, de M. Carmelo, autore P. Joanne Baptista de Lezana, ejusdem Ordinis. Romae 1656. — Theses à Carmelitis Biterris propugnatae 1682 — Der geneigte Leser findet in diesen genannten Gewährsmännern alles das, was wir hier bloß gedrängt zusammenfassen, weitläuftig, ordentlich und gründlich ausgeführt.

alles in den Büchern der Könige ganz ausführlich erzählt wird. Es ist also wohl kein Zweifel, daß **der Prophet Elias der Stifter und erste General des Karmeliterordens gewesen.** Doch wir fürchten uns gar nicht, einen ordentlichen Beweis hievon zu führen. **Der Prophet Elias war ein Mönch, und zwar der vollkommenste Mönch, der Mönch aller Mönche.** Dieß läßt sich aus mehreren Gesichtspunkten unwidersprechlich darthun. Zu einem ächten Mönch werden vorzüglich drey Stücke erfordert: **erstlich**: daß er einen wahren, göttlichen Ruf (Vocatio divina) habe; zweytens, daß man die drey großen Gelübde an ihm wahrnehme; und drittens, daß man auch das Außerwesentliche oder Zufällige eines Mönchs, nehmlich die Kleidung, Observanz, Lebensart, u. s. w. bey ihm antreffe. Alle diese drey Merkmale aber vereinigen sich bey unserm **heiligen Vater, dem Propheten Elias, Stifter und erstem General des Karmeliterordens.** Seinen göttlichen Ruf lesen wir in der heiligen Schrift, und zwar im I. Buch der Könige XVII, 3. **Das Wort des Herrn, heißt es, kam zum Elias, dem Thisbiter, und sprach: Gehe weg von hinnen, und wende dich gegen Morgen, und verbirg dich am Bache Krith, der gegen den Jordan fleußt.** Was können wohl diese Worte nach einer gesunden Auslegungskunst anders bedeuten, als? — **Verlaß die Welt mit allen ihren eiteln Ehren und irrdischen Gütern. Entsage deinem eigenen**

hen Willen, und unterwirf dich um Gottes willen in Gehorsam dem Befehle deines Superiors bis in den Tod. Lebe in einer Einöde, weine und wehklage über deine und über anderer Leute Sünden; so wirst du die Pflichten eines Mönchs erfüllen. Es dienet zur Vollendung deines prophetischen Amts, daß du von aller menschlichen Gesellschaft entfernt und getrennt im ehlosen Stande lebest. Aber nicht nur hat der Prophet Elias einen göttlichen Ruf zum Mönchsleben erhalten; sondern er hat auch einen ausdrüklichen göttlichen Befehl bekommen, einen Mönchsorden zu stiften. Nach dem ersten Buch der Könige XIX, 16, sagt Gott zu dem Propheten Elias: Gehe hin deines Wegs durch die Wüsten gen Damascon, und salbe Elisa, den Sohn Saphat, von Abel Mehola, zum Prophten an deiner Statt.

Zu dem Wesentlichen des Mönchsstandes werden die drey Hauptgelübde, der Armuth, der Keuschheit, und des Gehorsams erfordert. Auch der Prophet Elias that das Gelübde der Armuth, des Gehorsams, und der Keuschheit. Elias hat öfters, wie die heilige Schrift erzählt, gefastet; er hat öfters kein Brod, und nie ein Eigenthum gehabt; also folgt doch wohl natürlich, daß er das Gelübde der Armuth abgelegt. — Die heilige Schrift meldet uns auch nirgends, daß der Prophet Elias ein Weib gehabt, oder Kinder gezeugt hätte: also hat er doch wohl die Keuschheit gelobet? —

der

der Prophet Elias hat strengen Gehorsam geübt, zwar nicht gegen seinen Superior; denn es war damals noch keiner; sondern gegen Gott, den Stifter seines Standes. Wie oft bekam er nicht, nach der heiligen Schrift, von dem Höchsten Befehle, zu fasten, zu reisen, die Aufträge Gottes auszurichten? Was erhellet wohl hieraus anders, als daß er auch das dritte Gelübde, das Gelübde des Gehorsams abgelegt haben müsse? — Aber auch das Außerwesentliche oder Zufällige eines ächten Mönchs finden wir an dem Propheten Elias. Seine Tracht und Kleidung war eine ordentliche Mönchskleidung. Er trug ein rauhes Fell und um dasselbe einen ledernen Gürtel, mithin einen förmlichen Mönchshabit. Auch das berichtet uns die Bibel in dem zweyten Buch der Könige I, 2, 8. „Als der kranke König Achasja die unverrichteter „Sachen zurückkehrenden Boten ausfragen wollte, „wer denn der ihnen unbekannte Mann seyn möch„te, auf dessen Wort sie umgekehrt waren; so sprach „er: Wie war der Mann gestaltet, der Euch begeg„nete, und solches zu euch sagte? Sie sprachen zu „ihm: Er hatte eine rauhe Haut an, und einen „ledernen Gürtel um seine Lenden. Er aber „sprach: Es ist Elias, der Thisbiter". — Ist hieraus nicht klar, daß Elias einen ordentlichen Mönchshabit getragen? Aber wir wissen auch, daß der Prophet Elias zuweilen die rauhe Haut umgekehrt, und sie als ein Cilicium, oder hären Hemd gebraucht hat. Eben so ist auch aus der hei-

ligen Schrift klar, daß der Prophet Elias die Tonsura Monachalis gehabt hat. Im zweyten Buch der Könige II, 23/24, heißt es: „Elisa ging „hinauf gen Bethel, und als er auf dem Wege „hinan gieng, kamen kleine Knaben zur Stadt „heraus, und spotteten ihn und sprachen zu ihm: „Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm „herauf! Und er wandte sich um, und da er sie „sah, fluchete er ihnen im Namen des Herrn; „da kamen zween Bären aus dem Walde, und „zerrissen der Kinder, zwey und vierzig". Nun ist doch wohl gar nicht wahrscheinlich, daß diese muthwilligen Knaben den guten Elisa deswegen verspottet, und einen Kahlkopf gescholten haben, weil er etwa wirklich einen kahlen Kopf oder eine Glaze gehabt: denn dergleichen Leute gab es ohne Zweifel in jener Gegend gar viele, und dieß würde also auch nichts Neues oder Ungewönliches zu Samarien gewesen seyn; sondern Elisa hatte die Tonsura Monachalis: sein Haupthaar war zu einer Krone geschoren, gerade so, wie es heut zu Tage unsere Mönche tragen. Die gottlosen samaritanischen Knaben aber, die Feinde der wahren Kirche, und also auch Feinde dieses von Gott eingesetzten heiligen Standes waren, spotteten nicht über das Alter, nicht über einen Naturfehler des Elisa; sondern über seinen heilligen Beruf, über die Profeß spotteten sie. Sie lachten nicht über seinen kahlen Kopf; sondern darüber, daß sein Haar beschoren war, das ist, daß er ein Prophet und Mann

Gottes

Gottes, oder ein Karmelitermönch war. Kurz, sie lachten über die geschorne Krone, über die Tonsura Monachalis, das heilige Zeichen auf den Häuptern aller Mönche, wodurch angezeigt wird, daß sie dem Herrn angehören, daß sie Geweihte, Verlobte und Vermählte des Höchsten sind! — Da nun, wie wir ganz deutlich gezeigt haben, Elisa, schon die Tonsur gehabt; so ist doch wohl unläugbar, daß noch vielmehr der Prophet Elias sie gehabt haben müsse.

Doch der Prophet Elias wurde schon im Mutterleibe dem Herrn geweihet, und zum Stifter des ehrwürdigen Karmeliterordens geheiliget. Als seine Mutter mit ihm schwanger ging; so hatte sein Vater Sabach, oder Sabacha eine himlische Erscheinung. Er sahe Männer in weißen Kleidern, die den noch ungebornen Knaben grüßten, ihn in Flammen, gleich als wie in Windeln einwickelten, und ihn anstatt der Milch mit Feuer tränkten. Eben so beschäftiget bewiesen sich die himmlischen Heerschaaren bey seiner Geburt. Sobald der kleine Jaberschyt (dieß ist sein Taufname, und Elias ist sein Ordensname) auf die Welt geboren ward; so erschienen die Männer in weißen Kleidern wieder, und für dießmal auch noch mit dem Skapulier bekleidet, völlig wie Karmeliter. Sie machten dem Knaben, so wie er aus seiner Mutter Schooß kam, tiefe Verbeugungen, und gaben ihm einen Löffel voll Feuer zu trinken. Sein Vater Sabach, über dieses Wunder erstaunt, ging, den Herrn um die Bedeutung zu fragen. Er erhielt zur Ant-

wort: es bedeute, daß dieser Knabe einen Orden stiften werde, durch den die ganze Welt beglückt werden soll.

Der Prophet Elias erhielt bald eine große Menge Schüler und Nachfolger. Elisa ist einer der vorzüglichsten davon. Die heilige Schrift erzählet uns selbst im I. Buch der Könige, XIX, 16-21, seine Einkleidung. „Salbe Elisa, hieß der „göttliche Befehl, den Sohn Saphat, von Abel „Mehola, zum Propheten an deiner Statt. — „Und Elias ging zu ihm, wie er pflügete, und „warf seinen Mantel auf ihn. — Und er folgete „Elia nach, und dienete ihm". Wer erkennt nicht hier in der Salbung die Einkleidung zum Mönch, und die Ablegung der drey Gelübde! — Auch Obadja, ehmaliger geheimer Rath des Königes Ahab, ließ sich noch in seinem Alter in den Orden einkleiden. Er zwar war schon als königlicher geheimer Rath, Tertiarier vom Berge Karmel, und hatte als solcher gar viele Karmeliter vor der Verfolgung der Königin Isebel geschützt: aber da er das lasterhafte Leben an dem gottlosen Hofe des Königes Ahab nicht länger mit ansehen wollte; so flüchtete er auf den Berg Karmel, und ließ sich dort einkleiden. Auch seine gottselige Gemahlin folgte ihm bald nach. Und sie ward die erste Karmeliternonne, nachmalige Superiorin des Ordens. Wir können sie also als die wahre Stifterin aller Karmeliternonnen ansehen. Auch Micha der Prophet, und noch ein anderer Micha, ein Sohn Jemsa, und der Prophet Jonas legten um diese Zeit die Gelübde

auf

auf dem Berge Karmel ab. Nahum, Joel, Zephanias und Habakuk, waren berühmte Ordensmitglieder. Amos war ein Layenbruder, und vermuthlich Frater Oekonomus des Klosters, wie er denn von sich selber sagt (Amos VII, 14): Ich bin kein Prophet, noch eines Propheten Sohn; sondern ich bin ein Kühhirt. —

Noch bis auf diesen Tag kann man die Spuren der vielen Klöster auf dem Berge Karmel sehen, die Elias gestiftet hat. Man zeigt noch jedem Reisenden die Stelle, wo dieser Prophet die Baalspfaffen geschlachtet, und den Brunnen, dem er wunderwirkende Kräfte mitgetheilt hat. Ueberall findet man noch auf dem Berge Karmel eine Menge Mönchshöhlen, die nichts anders als Klöster, Kirchen, Kapellen, Kapitelhäuser, Schlafzimmer, Speisesäle, Zellen, Bethäuser, Einsiedeleyen, und dergleichen waren, die der Prophet Elias selbst noch angelegt hat. Auch zeigt man daselbst noch die traurigen Ueberbleibsel einer sehr prächtigen Kirche, die der Prophet Elias zur Ehre der heiligen Jungfrau, die dereinst den Messias gebähren würde, errichtet, eingeweiht, und ihr den Namen Semnium oder Semnäum gegeben hatte.

Die noch übrigen Thaten des Propheten und Stifters des ehrwürdigen Karmeliterordens, Elias, die vielen Wunder, die er gewirkt, wie auch sein erbauliches Ende und seine Himmelfahrt, findet der geneigte Leser ausführlich in den zweyen Büchern der Könige beschrieben.

Elisa, Nachfolger des Propheten Elias, und General des ehrwürdigen Karmeliterordens.

Es ist bekannt, daß der Prophet Elisa der zweyte General des ehrwürdigen Karmeliterordens war. Er fing sein Generalat damit an, daß er dem hochwürdigen Stifter des Ordens, Elias eine Kapelle auf dem heiligen Berge Karmel errichtete, der er den Namen Dominikum beylegte. Man weiß, daß immer gar viele Pilgrimme zu dieser Kapelle wahlfahrteten, und dort auch die erstaunlichsten Wunder gewirkt wurden.

Unter dem Generalat des Elisa vermehrte sich der Orden außerordentlich. Die Beweise hievon finden sich in der heiligen Schrift, in den Büchern der Könige zerstreuet; besonders lieset man sie im II. Buch der Könige II, IV, V, VI, und an mehreren andern Stellen. Die in der heiligen Schrift so häufig angeführte Prophetenkinder waren lauter Karmeliter; und die Prophetenschulen sind nichts anders als neue Pflanzstädte, von dem alten Stammhause, dem Berge Karmel. Und alle berühmte Personen, die im Alten Testament unter dem Charakter der Propheten vorkommen, sind nichts anders als Karmelitermönche. Der Geist und die Gabe der Weissagung waren das Vorrecht und das Eigenthum des Karmeliterordens; und dieser ehrwürdige Orden war eigentlich die Schule jener Erhebung der Seele, jener Entfernung der Welt, jener Verläugnung alles

Irdi-

Irdischen, welche immer die Kennzeichen der Propheten waren. Gott hat diesem ehrwürdigen Orden das Monopol der Weissagung gegeben; und eine genaue Kenntniß der zukünftigen Begebenheiten war gleichsam das Ordensgeheimniß, das sich durch getreue Traditionen immer fortpflanzte.

Auch die Rechabiten oder die Kinder Rechab, von denen die heilige Schrift an verschiedenen Orten spricht (Jeremias 35, 6-10, II. Buch der Könige X, 15-23, I. Buch der Chronika II, 55), waren Karmeliter, oder sie vereinigten sich wenigstens unter dem Generalat des Elisa mit dem Karmeliterorden. Die heilige Schrift sagt von diesen Rechabiten, daß sie sich des Weintrinkens enthielten, keine Häuser, keine Aecker, keine Weinberge, kurz, kein Eigenthum hätten, und daß sie sich in diesem Allem nach der Vorschrift ihres Vaters Jonadab, des Sohns Rechab richteten. Hieraus ist doch wohl klar, daß diese Rechabiten wahre Mönche gewesen seyn müssen. Man sieht, daß sie die drey Gelübde beobachteten: das Gelübde der Armuth, weil sie gar kein Eigenthum hatten; das Gelübde der Keuschheit und Enthaltung, weil sie ihr ganzes Leben hindurch keinen Wein tranken; das Gelübde des Gehorsams, weil sie dieß alles so thaten, wie es ihnen ihr Vater Jonadab, der Sohn Rechab befohlen hatte. Dieser Jonadab war auch ehmals zugegen, als Jehu den Baalsdienst ausrottete; auch war er ein spezieller Freund und Bekannter von dem General Elisa. Um dieser Freundschaft willen vereinigte er sich

endlich brüderlich mit dem Elisa, und der Rechabitenorden wurde mit dem Karmeliterorden auf das genaueste verbunden. Auch wurde zugleich zur Vermeidung aller in Zukunft zu besorgenden Rangstreitigkeiten festgesetzt, daß künftig die Namen Rechabiten, Elianer, Elisäer, Prophetenkinder, Prophetenorden, Karmeliter, Karmeliterorden, als völlig gleichbedeutend und synonymisch von dieser so genau vereinigten Kongregation gebraucht werden sollten. Nur noch eine Schwierigkeit bleibt übrig, weil die heilige Schrift von diesen Rechabiten sagt, daß sie Weiber gehabt und Kinder gezeugt haben. Dieß scheint zwar dem ersten Anblicke nach, gegen das Gelübde der Keuschheit anzustoßen; allein wenn man bedenkt, daß die heilige Schrift nicht eigentlich redet, und daß unter den Weibern und Kindern nichts anders als geistliche Söhne und Töchter zu verstehen sind; so verschwindet auch diese Schwierigkeit. Oder wenn etwa Jemand auch noch hiebey einen Anstand finden sollte; so darf man sich nur vorstellen, daß diese Rechabiten, oder wenigstens einige von ihnen das Gelübde der Keuschheit gar nicht abgelegt haben, und also als Tertiarier des ehrwürdigen Karmeliterordens zu betrachten sind.

Was nun noch die Prophetenkinder insbesondere betrift; so ist aus der heiligen Schrift (II. Buch der Könige VI, 1 · 7 vergl. mit Kap. IV, 25. Kap. II, 3, 5, 7, 23 und Kap. V, 22) unläugbar klar, daß die Prophetenschulen unter der Aufsicht und Regierung des Elisa gestanden; daß sie mit

mit ihm, wenigstens zum Theil, auf dem Berge Karmel gewohnt; daß sie, als ihnen der Raum dort zu enge geworden, an den Jordan hinzogen, und sich dort ordentlich anbauten und niederließen; daß noch außerdem dergleichen Konvente zu Bethel, zu Jericho, auf dem Gebirge Ephraim, und überhaupt hin und wieder in Samarien gewesen seyn müssen. Alle diese Konvente waren nichts anders als junge Pflanzstädte, Fundationen, Stiftungen, Missionen des alten, ursprünglichen Stammhauses, des Berges Karmel. Kurz, der Orden des heiligen Vaters Elias wuchs, und mehrete sich erstaunlich. Kein Tag vergieng, da sich nicht auf dem Karmel ein Postulant meldete, oder ein Novize aufgenommen wurde, oder eine Einkleidung vorging, oder einer Profeß that. Kurz, der Berg Karmel, so groß er auch ist, wurde der anwachsenden Menge bald zu enge. Man hielt also ein Generalkapitel, und es wurde beschlossen, eine Anzahl Patres an den Jordan auf Mission zu schicken, um dort neue Konvente zu errichten. Elisa, der damalige Ordensgeneral, gab auch seine Einwilligung dazu; er verfügte sich in Person an den Jordan, weihte die neugestifteten Klöster ein, und setzte ihnen Prioren oder Superioren.

Weitere Ausbreitung des ehrwürdigen Karmeliterordens unter den Generalen: Jonadab, Jonas, Jesaias, Jeremias, Daniel, Ezechiel, Pythagoras, und Maleachi, bis auf die Geburt Christi.

Nach dem Tode des Propheten Elisa übernahm Jonadab die Würde des Generalats. Man erinnert sich, daß dieser Jonadab, Vater der Rechabiten, ein spezieller Freund des Elisa war, und weil er die Rechabiten mit dem Karmeliterorden vereinigte; so wurde er nach dem Tode des Elisa einstimmig zum General erwählt.

Unter dem Generalat des Jonadab erhielt der Prophet Jonas, der sich schon lange auf dem Berge Karmel hatte einweihen lassen, den Befehl, nach Ninive zu gehen, und dort Buße zu predigen. Man weiß den glücklichen Ausgang dieser Mission aus der heiligen Schrift. Jonas wurde in der Folge selbst General des Ordens, und stiftete auch noch vor seinem Ende in seinem Vaterlande ein Missionshaus des Ordens. Ihm folgten Jesaias und Jeremias in der Regierung des Ordens, wovon der Letztere von den Ungläubigen in Aegypten zu Tode gesteiniget wurde. Alexander der Große ließ in der Folge seinen heiligen Leichnam in Alexandrien beisetzen.

Ezechiel und Daniel lebten auch um diese Zeit auf dem heiligen Berge Karmel, und erhielten einen Besuch von dem Philosophen Pythagoras, den

sie bei dieser Gelegenheit einkleideten. Auch die drey Gefährten des Daniel, die heiligen Männer Hananja, Misael und Asaria waren Karmelitermönche. Sie erhielten die Namen Bellsazar, Sadrach und Abednego, als sie in den Orden traten. Auch Haggai und Zacharias waren Ordenssöhne; und der Prophet Maleachi verwaltete zu seiner Zeit das Ordensgeneralat.

Um diese Zeit blühete vorzüglich zu Gilead ein Karmeliterkloster. Der weise König Salomo hat dieses Kloster vor Augen, wenn er in seinem Hohenliede IV, 1. weissaget: Dein Haar ist wie die Ziegenheerde, die hinaufsteiget und sich weidet auf dem Berge Gilead. Diese Ziegenheerde muß nun freilich nicht im buchstäblichen, sondern im geistlichen Sinne verstanden werden. Kurz, es sind geistliche Ziegen, oder die Prophetenkongregationen, die alten Karmeliter auf dem Berge Gilead, die gar schön, wegen ihrer weißen Habite und Mäntel, mit Ziegen verglichen werden.

Auch zu Basan war ein berühmtes Karmeliterkloster. Dies erhellet aus einer Stelle des Propheten Micha VI, 14. Hier betet der Prophet zu Gott: Weide dein Volk mit deinem Stabe, die Heerde deines Erbtheils, die da wohnen im Walde allein, mitten auf dem Karmel. Auf dieses Gebet erhielt der Prophet auch sogleich von Gott die Antwort: Ja, sie sollen geweidet werden zu Basan und zu Gilead, wie von Alters her. Hieraus erhellet

hellet doch wohl sonnenklar, daß es zu Basan und zu Gilead schon von Altersher Karmeliterklöster gegeben habe.

Ein besondrer Zweig des Karmeliterordens waren zu dieser Zeit die sogenannte Verschnittene, deren die Propheten häufig in ihren Weissagungen gedenken. Man muß nehmlich nicht leiblicher, sondern geistlicherweise Verschnittene verstehen; das ist: Jünger des Propheten Elias, oder Karmelitermönche, die das Gelübde der Keuschheit abgelegt haben. Der Prophet Jesaias, damaliger Ordensgeneral, weissaget von ihnen, Kap. 56, 3—5: Die Truppen des Nebukadnezars hatten um diese Zeit ganz Judäa, und auch die vielen Klöster der Karmeliter auf dem Berge Karmel verwüstet und zerstöhrt. Ja, diese ungläubigen, ruchlosen Soldaten begnügten sich nicht einmal damit, die Wohnplätze der Karmeliter zu zerstöhren; sondern sie übten auch allen rohen Greuel an diesen frommen Mönchen selbst aus. Dieser Schlinge bediente sich der Satan, um nicht Wenige dadurch sogar zur Ordensapostasie zu verleiten. Der Herr aber nahm sich seines Volkes an, ließ sie durch den Propheten Jesaias trösten, und ihnen sagen: Der Herr spricht zu den Verschnittenen, das ist, zu den ehrwürdigen Karmelitermönchen, die meine Sabathe halten, und erwählen, was mir wohlgefällt: Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern einen Ort geben, und einen bessern Namen, als den Söhnen

und Töchtern: Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll. Hieraus sieht man zugleich, daß die Barmherzigkeit des Herrn diesen ehrwürdigen Mönchen schon durch den Propheten Jesaias eine ewige Dauer verheißen hat. Diese Verheißungen sind auch nachher durch mehrere Propheten Alten und Neuen Testaments bestätigt worden. Auch der Prophet Jeremias bestätigt diese Verheißung, wenn er von dem Geiste Gottes getrieben, Kap. 35, 19. weissaget: Es soll dem Jonadab, dem Sohn Rechab, das ist, den Karmelitermönchen nimmer fehlen: Es soll Jemand von den Seinen allezeit vor mir stehen. —

Unter dem Generalat des Propheten Jeremias wurden auch die Nazaräer, oder die sogenannten Verlobte des Herrn mit dem Karmeliterorden vereiniget. Der Prophet Jeremias beweinet überhaupt in seinen Klageliedern, neben dem allgemeinen Elende der ganzen jüdischen Nation, insbesondere das geistliche Elend, den verächtlichen Zustand, und die unglückliche Zerrüttung, die der heilige Karmeliterorden in den damaligen Kriegszeiten erleiden mußte. Vorzüglich aber beweinet er in den rührendsten Klagetönen die Noth seiner geliebten Ordensbrüder; indem er ihr gegenwärtiges Elend mit ihrem vormaligen glücklichen und blühenden Zustande vergleicht, und dann in folgende Klagen Kap. IV, 7, 8. ausbricht: Die Nazaräer, oder Karmelitermönche waren reiner als der Schnee, und

klärer denn Milch, ihre Gestalt war röthlicher denn Korallen, und ihr Ansehen wie Sapphir. Nun aber ist ihre Gestalt so dunkel vor Schwärze, daß man sie auf den Gassen nicht kennet, ihre Haut hanget an den Beinen, und sind so dürre als ein Scheit. —

Ausbreitung des ehrwürdigen Karmeliterordens unter den heidnischen Nationen.

Wir haben schon oben beiläufig bemerkt, daß der Philosoph Pythagoras zur Zeit der Propheten Ezechiel und Daniel auf dem heiligen Berge Karmel einen Besuch abgestattet habe. Hier ließ sich dieser Philosoph in den ehrwürdigen Karmeliterorden aufnehmen, und erhielt von den damaligen Bewohnern dieses heiligen Berges seine ganze geheimnißvolle Weisheit, die er alsdann in den vielen Schulen, oder Klöstern, die er stiftete, weiter fortpflanzte. Zwar sind einige dieser Klöster in der Folge ausgeartet; aber doch erhielt sich immer noch ein heiliger Saame vom Berge Karmel unter ihnen. Vorzüglich beobachtete man die heiligen Regeln ganz genau in dem Kloster zu Krotona, das der ehrwürdige Pater Pythagoras selbst erbauet und eingeweihet hat. Hier trug man weiße Habite, als wie auf dem Karmel; stellte häufige Prüfungen, Gewissensrügen, Kapitelbeichten, und Büßungen an; trank bloßes Wasser, aß gewöhnlich nichts als rohes Gemüse,

Gemüse, und beobachtete auf das strengste das heilige Silentium. Besonders aber war der ehrwürdige Pater Pythagoras bemüht, seinen jungen Novizen die heiligen Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams recht nachdrücklich einzuschärfen. Er übte sie durch harte Proben im blinden, verdienstlichen Gehorsam. Er übernahm dabey große und beschwerliche Reisen, legte überall neue Konvente und Klöster an, bestellte darinn Prioren und Suprioren, und verwaltete das Generalat über alle von ihm gestiftete Klöster. Dabey wirkte er erstaunliche Wunder, und breitete den Orden vollends in der ganzen Welt aus.

Auch die Essener oder Essäer waren zu dieser Zeit ein Zweig des Karmeliterordens. Sie lebten entfernt von dem Geräusche der Welt in Wüsten und Einöden, stellten häufige Andachtsübungen an, übten die strengste Enthaltsamkeit, und kreuzigten ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Sie hatten ihre Klöster vorzüglich am Jordan und in Syrien, und es ist wahrscheinlich, daß einige davon schon zu den Zeiten des Generals Elisa gestiftet worden sind. Schon der Name Essener, oder Essäer, will so viel sagen, als Elisäer, das ist, Schüler und Nachfolger des heiligen Propheten Elisa. Auch theilten sich diese Essener oder Essäer in zwey Kongregationen. Die Eine führte ein eheloses, einsiedlerisches, strenges, ordentliches Mönchsleben; die Andere aber waren Tertiarier. Von diesen Tertiariern stam-

men die Pharisäer und Sadducäer her, die gleichfalls zu dem dritten Orden des heiligen Berges Karmel gehörten. Noch gehören hieher die Assidäer, die Therapeuten, und die Maccabäer, welche zu damaliger Zeit besondere Kongregationen des ehrwürdigen Karmeliterordens ausmachten.

Noch müssen wir der Druiden des alten Galliens gedenken, die um die Zeit Christi auch eine besondere Kongregation des Karmeliterordens ausmachten. Sie hatten ihren eigenen General, oder vielmehr Ordens-Superior, führten ein sehr strenges, einsiedlerisches Leben, nahmen auch von Tage zu Tage neue Novizen an, und wurden von ihrer Nation als Priester und Weise verehrt. Man gab ihnen sonst auch den Namen Semnothei; weil sie eifrige Verehrer und Anbeter der heiligen Jungfrau Maria waren, die zwar erst etwa hundert Jahre nachher das Licht dieser Welt erblickte. Auch überredeten sie den damaligen König Priscus, sein Königreich der Jungfrau Maria zu weihen. Zum ewigen Andenken dieser gottseligen Handlung ließ dieser fromme König ein Bildniß der heiligen Jungfrau Maria verfertigen, und setzte solches in eine dazu erbaute prächtige Kapelle, mit der Innschrift: Virgini Pariturae. Die Kapelle erhielt den Namen Semnäum: und daher wurden alsdann die Druiden, wahre, ächte Karmelitermönche, weil sie den Dienst in dieser Kapelle versahen, Semnothei genannt.

Johan-

Johannes der Täufer, erster General des ehrwürdigen Karmeliterordens in den Zeiten des Neuen Testaments.

Daß Johannes der Täufer ein Karmelitermönch gewesen sey, giebt die heilige Schrift mit deutlichen Worten zu erkennen. Er lebte in der Wüste; aß Heuschrecken und wild Honig; trug ein Kleid von Kameelshaaren, mit einen ledernen Gürtel umgürtet; er besaß kein Eigenthum; beobachtete das Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams, und bezeigte sich in seinem ganzen Betragen als ein ächter Karmelitermönch. Auch kündigte ihn der Erzengel Gabriel seinem Vater Zacharias als einen Karmelitermönch an, wenn er Luc. I, 17 sagt: der Sohn, der dir geboren werden soll, wird vor dem Messias hergehen, im Geiste und Kraft Elias, das heißt, er wird ein Karmelitermönch seyn. Und Christus selbst zeuget vom Johannes dem Täufer, beym Matth. XI, 14: Er ist Elias. Auch dieß kann wohl nichts anders heißen, als: er ist ein wahrer Schüler und Nachfolger des Elias, oder er ist ein ächter Karmelitermönch. Ja wir haben sogar sichere Nachrichten, daß er der erste General des Ordens in den Zeiten des Neuen Testaments war. Jesus Christus selbst ist ein Karmelitermönch gewesen; ob er gleich nicht alle äußerliche Observanzen des Ordens, wegen seiner übrigen ihm von Gott aufgetragenen Geschäfte, jederzeit beobachten konnte. Dieß läßt sich aus mehr als einem Grunde unum-

unumstößlich beweisen. Einmal ist ja bekannt genug, daß alle Propheten des alten Testaments Karmelitermönche gewesen sind. Und sollte nun Christus, als der größte Prophet, nicht auch ein Karmeliter gewesen seyn? — Zweitens ist bekannt, daß die heilige Jungfrau Maria ihr Kindlein Jesum, schon in seiner zartesten Kindheit öfters auf den Berg Karmel führte, um die dort wohnenden Karmeliterpatres zu besuchen. Und nun ist wohl nicht zu zweifeln, daß die ehrwürdigen Patres die heilige Jungfrau ganz gewiß werden gebeten haben, ihnen das Kind zu geben, es zum Novizen zu machen, und einkleiden zu lassen. Christus selbst hat auch in seinen Jünglingsjahren öfters den Berg Karmel besucht, und immer einen vertraulichen Umgang mit den Ordensbrüdern gehabt. Auch ist endlich Luc. IX, 19 bekannt, daß sowohl die Jünger Christi, als auch die Juden, seine Nation, ihn immer für einen Karmelitermönch gehalten haben. Und in den folgenden Zeiten ist Jesus Christus auch öfters in dem Habit eines Karmelitermönchs, von dem Propheten Elias begleitet, erschienen. Würde er wohl in diesem Habit erschienen seyn, wenn er nicht bei seinen Lebzeiten ein wirklicher Karmelitermönch gewesen wäre? — Und zu dem ist ja bekannt, daß Christus alle Mönchstugenden, und zwar im vollkommensten Grade besessen hat! —

Die heilige Jungfrau Maria, die Mutter Jesu, die Jünger Johannis, und Jesu Jünger, und überhaupt alle heilige Personen, deren im

Neuen

Neuen Testament gedacht wird, haben sich, wie man ganz zuverläßig weiß, auf dem heiligen Berge Karmel einkleiden lassen. Die heilige Jungfrau Maria hatte schon von ihrer zartesten Kindheit an den heiligen Berg öfters besucht, und einen vertraulichen Umgang mit den dort wohnenden Karmelitern gepflogen. Ja, sie nennte sie ihre Brüder; und Karmeliter nennten sie wieder ihre Schwester. Nach dem Tode ihres Sohnes endlich, wurde sie gar Stifterin und Superiorin eines Karmeliternonnenklosters in Jerusalem; wo sie mit mehr als hundert und zwanzig Nonnen, worunter sich auch Martha, Marcella und Magdalena befunden, ein recht eingezogenes, strenges und heiliges Leben führte. Noch kurz ehe sie den Ordenshabit anlegte, machte sie ein Testament, worinn sie die Karmelitermönche zu Universalerben ihres Vermögens, und besonders auch ihres Hauses zu Nazareth, einsetzte. Die Apostel, nachdem sie sich auch zu Karmelitermönchen haben einkleiden lassen, verwandelten dieses Haus in eine Kapelle, und errichteten darinn einen Altar. Dieses Haus, die ehmalige eigene Wohnung der heiligen Jungfrau; auch das Zimmer, in welchem das große Geheimniß der Menschwerdung vorgegangen, und das Wunder der Empfängniß des Sohnes Gottes gewirkt worden ist, wurde von den heiligen Engeln selbst im Jahr 1291 von Nazareth weg, wunderbarer Weise durch die Luft getragen, und an die Küste von Dalmatien niedergesetzt, wie solches viele hundert Menschen mit ihren eigenen Augen

gesehen haben. Einige Jahre nachher kamen die heiligen Engel wieder, trugen das heilige Haus über das Adriatische Meer, und setzten es in einem Walde nieder, der einer gewissen gottseligen Jungfrau Lorette gehörte, von der auch die Stadt Loretto den Namen hat. Noch einigemal kamen die heiligen Engel, und trugen das heilige Haus wieder auf einen andern Platz, bis sie es endlich im Jahr 1295 auf den Platz setzten, wo es noch bis auf diesen Tag steht, und von der allein seeligmachenden, rechtgläubigen, katholischen Kirche besuchet, verehrt uud beschenkt wird. Wer dieses heilige Haus besucht, der fühlt sich augenblicklich durchdrungen von einem göttlichen Lichtstral, der die zärtlichsten Gefühle der Andacht und des heiligen Eifers im Herzen anzündet, und den Geist erhellet. Von einem heiligen Schauer durchdrungen, fühlt man hier lebhaft die Gegenwart des Unendlichen. Die größten, verhärtetsten Sünder zerschmelzen wie Wachs, so bald sie dieß heilige Haus betreten; und selbst die hartnäckigsten Ketzer verstummen. —

Durch den vertrauten Umgang, den die heiligen Bewohner des Berges Karmel mit der heiligen Jungfrau Maria, mit Christo selbst, mit den Jüngern Johannis, und mit den Jüngern Christi unterhielten, wurden sie zur Annahme des christlichen Glaubens vorbereitet; und gleich nach der wunderthätigen Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfeste, beschloß der ganze Orden einstimmig in einem deßwegen gehaltenen General-Kapitel, die christliche Religion anzunehmen. Nun

ließen

ließen sich auch die Jünger Johannis, die Jünger Christi, die Evangelisten und Apostel auf dem heiligen Berge Karmel einkleiden, und gingen dann als Missionare in die ganze Welt aus, das Evangelium zu verkündigen. So wie nun durch sie die christliche Religion in der ganzen Welt ausgebreitet wurde; eben so wurde auch durch sie der ehrwürdige Karmeliterorden überall ausgebreitet und fortgepflanzt. — Nach dem traurigen Ende Johannis des Täufers wurde der heilige Agabus, dessen in der Apostelgeschichte so rühmlich gedacht wird, zum General des Ordens erwählt; und von dieser Zeit an folgten die Generale in einer ununterbrochenen Reihe auf einander bis auf unsere Zeiten; so daß es ganz überflüßig seyn würde, hier, da wir bloß von den Mönchsalterthümern reden, ihrer noch ferner zu gedenken.

Und nun, geneigter Leser! staune über das große Werk Gottes, über das Mönchswesen! Dieser ehrwürdige Stand ist von Gott selbst eingesetzt worden. Gleich nach der Schöpfung der Menschen hat ihn Gott eingesetzt. Von dem Anfange der Welt an, hat dieser göttliche Stand auch bey den größten Verfolgungen der Welt, durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes doch ununterbrochen fortgedauert; und wird auch nach den Verheißungen des großen Gottes, bei allem Toben der gottlosen Welt, und bei allem Wüthen des leidigen Satans, bis an das Ende der Tage ununterbrochen fortdauern! —

Ihr heilige Männer, ächte Religiosen, lernet aus dieser kurzen Geschichte, daß Gott die Seinigen nie verlassen hat, nie verläßt, und auch nie verlassen wird. Wenn es auch öfters im grauen Alterthum geschienen hat, als ob der heilige Saamen des ehrwürdigen Mönchsstandes ganz von der gottlosen Erde vertilgt sey; so hat sich Gott doch immer im Verborgenen einen köstlichen Keim dieses Saamens erhalten, aus dem bald wieder ein großer fruchtbarer Baum emporwuchs, dessen Gipfel bis an den Himmel reichte, und dessen Zweige den ganzen Erdboden beschatteten. Dieß schon allein ist hinreichend, Euch, heilige Männer, bei allen Verfolgungen der gottlosen Welt, und bei allen Anfechtungen des leidigen Satans, Muth und Trost einzuflößen. Gott, der über die Seinigen wacht, weiß die Seinigen auch gegen die Pforten der Hölle zu beschützen! — —

Du aber, ungläubige, freydenkerische Welt, lerne hier die unausforschlichen Wege und Rathschlüsse Gottes erkennen. Höre auf mit deinem Toben und Wüthen gegen einen Stand, den Gott selbst von Anfang der Welt her eingesetzt, in allen Widerwärtigkeit wunderbarlich beschützt hat, und nach seinen gnädigen Verheißungen bis an das Ende der Zeiten ununterbrochen erhalten wird! — — —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kern, Johann,

Beweis daß die Mönche so lange als die Welt existiren oder Schutzschrift fü
r den Mönchsstand Aus den eigenen Schriften der Mönche gezogen

Rom [i.e. Berlin] 1790

H.mon. 53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029524-0
VD18 11859881